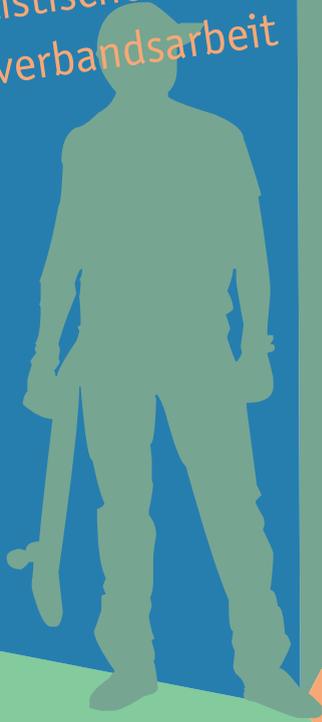


# Wofür Statistiken?

Nutzen und Grenzen statistischer Erhebungen der Jugendverbandsarbeit



# publikatur

Zeitschrift für verbandliche Jugendarbeit in Hamburg



**Teamer/innen für die LJR-Tour »Wahl-O-Mat zum Aufkleben« gesucht.** Du bist an Politik interessiert? Diskutierst gern und streitest mit Sachkunde über Themen der Bundespolitik? Zudem hast Du Erfahrungen in der Leitung von Jugendgruppen? Dann bewirb Dich für das Team, das die LJR-Tour »Wahl-O-Mat zum Aufkleben« über drei Wochen vor der Bundestagswahl (24. September) durch Hamburg begleitet.

**Was Dich erwartet.** An bis zu 30 Spielstätten bei Jugendverbänden, Jugendtreffs und in Schulen wollen wir den »analogen« Wahl-O-Mat aufbauen und ihn für Jugendgruppen oder Schulklassen zur Nutzung präsentieren (s. Rückseite dieses Heftes). Zudem ist eine Tour an öffentlichen Orten in Hamburg geplant. Zur Einführung, Betreuung und Diskussion vor Ort wird der Wahl-O-Mat jeweils von zwei bis drei Teamern/innen begleitet. Insgesamt suchen wir 16 Teamer/innen. Wir zahlen pro Stunde einen Honorarsatz von 12,81 €.

**Was erwarten wir?** Du solltest zwischen 18 und 27 Jahre alt sowie politisch interessiert sein und über Erfahrungen in der Seminarleitung oder Gruppenarbeit mit jungen Menschen verfügen. Besonders wichtig: Vom 4. bis zum 23. September 2017 solltest Du viel Zeit haben, um an mehreren Tagen viele Tourstationen begleiten zu können. Zudem ist die Teilnahme an zwei Einführungsseminaren (1. Juli und Ende August) verpflichtend.

**Bewerbung.** Interessiert? Dann sende uns Deine formlose Bewerbung per Mail an [wom@ljr-hh.de](mailto:wom@ljr-hh.de) bis zum **30. Mai 2017**. Deine Bewerbung sollte Stichworte zu Deinen Erfahrungen und zu Deiner Motivation sowie ein Foto enthalten.

## Einleitung

### 3 Zahlen, Prozente und Deutungen

#### Titelthema

#### Wofür Statistiken?

Nutzen und Grenzen statistischer Erhebungen der Jugendverbandsarbeit

### 4 Hamburger Angebote der Kinder- und Jugendarbeit

Einsichten und Fragestellungen auf Basis amtlicher Daten

Von *Jens Pothmann, Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik*

### 10 Mitwirkung mit Wirkung – der Wirksamkeitsdialog des Landesjugendrings NRW

Oder: Wie Datenerhebungen Sinn ergeben

Von *Gregor Gierlich, Landesjugendring Nordrhein-Westfalen*

### 13 Freizeiten selbst auswerten

Die neue Online-Plattform i-EVAL ist gestartet

Von *Wolfgang Ilg, Projektleitung Freizeitevaluation*

## Vielfalt! Jugendarbeit

### 14 fairplay macht Schule

Die Katholische Jugend Hamburg bringt mit dem fairplayer-Projekt Methoden der Jugendverbandsarbeit auf den Schulhof  
Von *Margit Braun, Katholische Jugend Hamburg*

### 16 Anlaufstation mit kulinarischen Vorzügen

Projekte für junge Geflüchtete bei der Arbeitsgemeinschaft Interkultureller Jugendverbände

Von *Oliver Trier, Hamburg*

## Impressum

**punktum** ist die vierteljährliche Publikation des Landesjugendrings Hamburg e.V. Die Redaktion behält es sich vor, Beiträge zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

**Redaktion:** Jürgen Garbers (jg) **Layout und Gestaltung:** Niklas Pohl **Fotos:** (soweit nicht namentlich angegeben) Jürgen Garbers (LJR).

**V.i.S.d.P.:** Martin Helfrich c/o LJR, Güntherstraße 34, 22087 Hamburg. Preis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen.

**Verlag:** Landesjugendring Hamburg e.V.; Güntherstr. 34, 22087 Hamburg; Tel.: (040) 31 79 61 14; Fax: (040) 31 79 61 80;

[info@ljr-hh.de](mailto:info@ljr-hh.de); [www.ljr-hh.de](http://www.ljr-hh.de).

Auflage: 2.300 Exemplare

**punktum** wird gefördert mit Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration.

**Druck:** Nehr & Co. GmbH, Antonie-Möbis-Weg 3, 22523 Hamburg; gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

# Einleitung

---

## Zahlen, Prozente und Deutungen

**Unstatistik.** Wer hätte das gedacht: Fußballfans sind überwiegend Akademiker. Dies behauptete Mitte letzten Jahres zumindest der Südkurier aus Konstanz: »Auf Platz 1: der SC Freiburg. 73,4 Prozent seiner Fans haben laut »Xing« einen Hochschulabschluss.« Und selbst der Drittplatzierte der Bundesligavereine in diesem Bildungsranking lockt ein erstaunlich akademisches Publikum ins Stadion: »Mehr als die Hälfte (63,5 Prozent) der HSV-Fans hat einen Hochschulabschluss«, meldete das norddeutsche Zeitungsportal shz.de. Die Nachrichten basierten auf Daten einer Umfrage, die Xing, ein sogenannt soziales Netzwerk für berufliche Kontakte, unter seinen Nutzern gestellt hatte.

Die Meldungen zur Xing-Statistik waren fraglos blühender Unsinn. Sie wurde von einer wissenschaftlichen Initiative zur »Unstatistik des Monats« gekürt ([www.mpib-berlin.mpg.de/de/presse/dossiers/unstatistik-des-monats](http://www.mpib-berlin.mpg.de/de/presse/dossiers/unstatistik-des-monats)). Warum? Laut Daten der OECD verfügten 2015 in Deutschland nur 16,3 Prozent der Bevölkerung über einen Hochschulabschluss. Wenn nun mehr als die Hälfte der HSV-Fans Akademiker sein sollen, wäre dies entweder eine erstaunliche und noch zu erklärende Ausnahme vom Durchschnittswert oder hier liegt statistisch etwas sehr im Argen. Die Auflösung ist einfach: Da das Netzwerk von Xing vorwiegend Akademiker nutzen, ergeben Umfragen unter denselben nur Daten, die für Xing-Mitglieder gelten – aber nicht repräsentativ sind für die Allgemeinheit respektive für Fußballfans. Den berichtenden Nachrichtenportalen ist also ein typischer Fehler unterlaufen: Sie publizierten isoliert eine korrekte Zahl – losgelöst vom Kontext der Datenerhebung. Richtig wäre gewesen: 63,5 Prozent der Xing-Mitglieder, die zugleich HSV-Fans sind, haben einen Hochschulabschluss. Folglich ist immer zu fragen: Prozent von was? Statistiken und nachfolgende Auswertungen, die über den Erhebungs- und Bezugskontext schweigen, sind in der Regel falsch.

**Prozent von was?** Diese Frage führt zum Titelthema dieser punktum-Ausgabe. Was bilden statistische Erhebungen von der Jugendverbandsarbeit ab? Welche Grenzen der Empirie gibt es? Werden diese benannt und reflektiert? Wie sieht die Datenerhebungsbasis aus? Wofür taugen Statistiken? Der vorausgeschickte Exkurs zum vermeintlichen Bildungsranking von Fußballfans zeigt: Es ist wichtig, genauer hinzuschauen, um irrliechende Zahlen und Deutungen in der Öffentlichkeit einzufangen.

Die Titelthemenbeiträge in dieser punktum-Ausgabe beschreiben zwei unterschiedliche Wege: die amtliche Erhebung einerseits und andererseits zwei von Akteuren der Jugend(verbands)arbeit selbst initiierte Erfassungen.

**Amtlich.** Das gesamte Feld der Kinder- und Jugendhilfe wird in Deutschland vielfach statistisch vermessen. Bundesweit gibt es 13 amtlich normierte Erhebungen, die im Sozialgesetzbuch VIII verankert sind und Akteure in diesem Bereich zur Auskunft verpflichten. Drei Erhebungen sind für das Gebiet der Jugendverbandsarbeit von besonderer Relevanz: die Jugendarbeitsstatistik (vormals Maßnahmenstatistik seit 1996, erstmalig in 2015 nach der Reformierung erhoben), die Statistik zu Personal und Einrichtungen sowie die Erhebung zu Ausgaben und Einnahmen (nur für öffentliche Träger). Die erste soll Angebote, Veranstaltungen und Projekte der öffentlichen Jugend- und freien Jugendverbandsarbeit abbilden, die zweite Auskunft geben über Beschäftigte und finanzierte Einrichtungen der gesamten Kinder- und Jugendhilfe; und die letztere listet unter anderem jene Gelder auf, welche durch die öffentliche Hand der Kinder- und Jugendhilfe zur Verfügung gestellt werden. In den letzten beiden Erhebungen taucht die Jugendverbandsarbeit nur mehr oder minder am Rande auf. Ohne die Jugendarbeitsstatistik wäre

die Sichtbarkeit ihrer Leistungen im Gesamtzusammenhang der Jugendhilfe nicht gegeben.

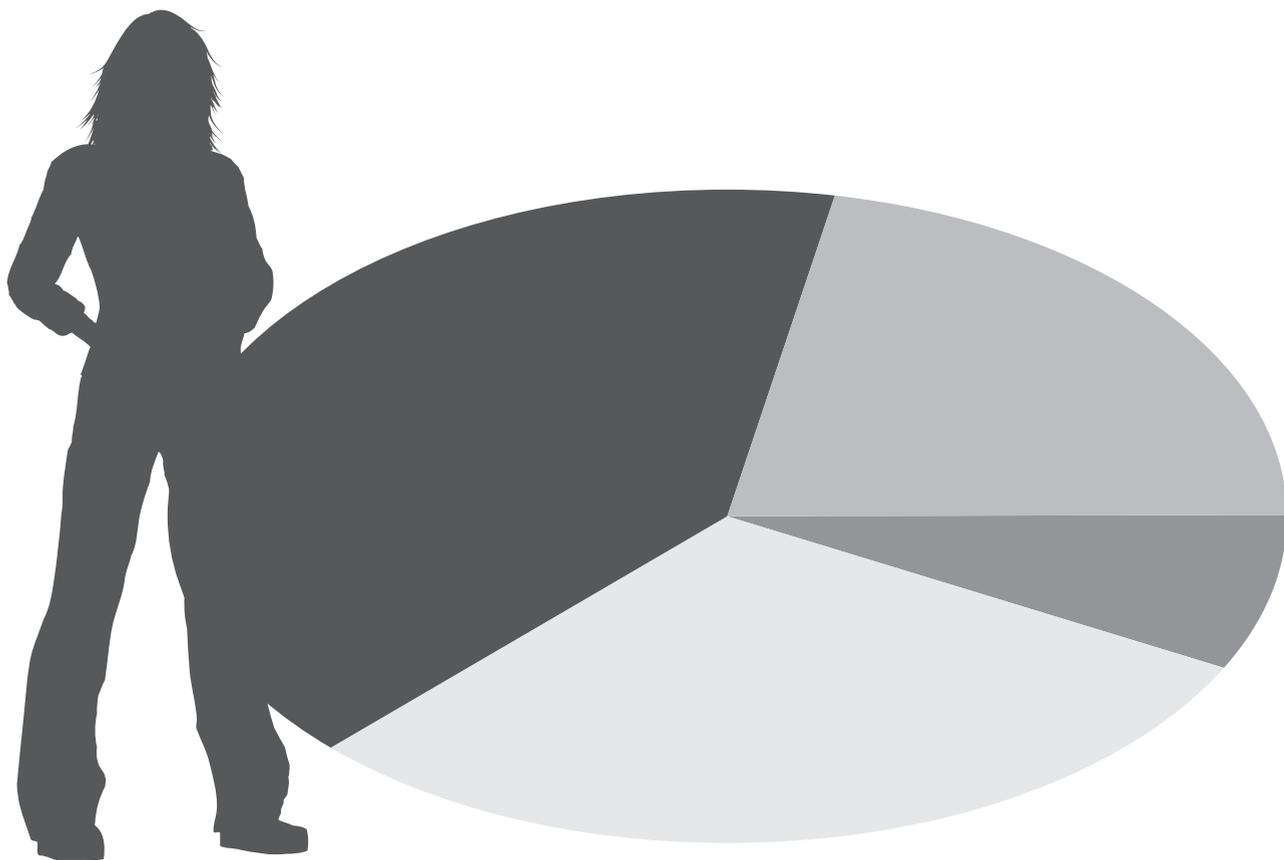
Doch hier beginnen die Probleme erst. Nicht nur der Deutsche Bundesjugendring hat wiederholt auf Mängel und Kritikpunkte bei der Jugendarbeitsstatistik hingewiesen. Sie reichen von Unklarheiten bei der Datenabfrage, gehen weiter über die mangelnde Motivation der zur Auskunft verpflichteten Akteure angesichts unklarem Nutzen und münden schließlich in Zweifel über die Verlässlichkeit der gewonnenen Daten. Wer sich einmal einen Erhebungsbogen für die aktuell anlaufende Abfrage in 2017 angeschaut hat (z.B.: [www.statistik-berlin-brandenburg.de/datenerheb/dateien/ADJ.pdf](http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/datenerheb/dateien/ADJ.pdf)), wird konstatieren, dass die Erfassungsbögen (20 Seiten inkl. Erläuterungen) weder jugendgerecht gemacht noch übersichtlich gestaltet sind. Junge Ehrenamtliche dürften von einem Bürokratiemonster sprechen. Lohnt gleichwohl die Mühe?

**Erste Erkenntnisse.** Die Daten der reformierten Jugendarbeitsstatistik liegen frisch für 2015 vor. Jens Pothmann von der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik in Dortmund unterzieht sie in seinem Beitrag einer ersten Analyse und weist dabei auf methodische Einschränkungen der Datenerhebung hin. So erfasst die Statistik nur jenen Teil der Jugendverbandsarbeit, der mit öffentlichen Geldern gefördert wurde. Darüber hinausgehende Aktivitäten, die komplett ehrenamtlich ermöglicht wurden, blieben bei der Abfrage unberücksichtigt. Besonders erfreulich und hier erstmals publiziert: Pothmann zieht zum Vergleich der Bundesdaten die Ergebnisse der Hamburger Erhebung mit heran.

**Ein Blick nach NRW.** Im Unterschied zur isolierten Datenabfrage der Bundesstatistiken hat der Landesjugendring NRW einen Sonderweg eingeschlagen, der einzigartig in Deutschland ist. Gregor Gierlich vom Landesjugendring NRW beschreibt in seinem Beitrag, wie Datenerhebungen zum integralen Bestandteil eines Wirkungsdialoges zwischen Jugendverbänden, Verwaltung und Politik geworden sind. Der Dialog ist verankert im Kinder- und Jugendförderplan des Landes. Mit der regelmäßigen quantitativen Datenabfrage bei den Jugendverbänden und mit begleitenden qualitativen Evaluierungen geht eine Vereinfachung der Mittelzuwendung und des Nachweiswesens einher. Knapp gesagt: Für die Mühen der Datenerhebung erhalten die Jugendverbände im Gegenzug fachbezogene Pauschalen zum eigenverantwortlichen Mitteleinsatz.

**Schnelle Erfolgskontrolle.** Bereits in der punktum-Ausgabe 2/2016 hat Wolfgang Ilg das Forschungsprojekt Freizeitevaluation vorgestellt. Es bietet Jugendverbänden die Möglichkeit, auf einfache Weise eigene Ferienfahrten zu evaluieren. Nun ist es noch einfacher und schneller geworden: Teilnehmer/innen und Veranstalter können via Online-Plattform ihre Antworten zu den Evaluierungsfragen auf dem Smartphone oder PC eingeben.

**Die nächste Erhebung kommt.** In 2017 steht turnusgemäß die nächste Datenerfassung für die Jugendarbeitsstatistik (s. S.9) an. Mit dem punktum-Titelthema »Wofür Statistiken?« möchte der Landesjugendring zur kritischen Auseinandersetzung einladen und ist gespannt auf Rückmeldungen. (jg)



# Hamburger Angebote der Kinder- und Jugendarbeit

Einsichten und Fragestellungen auf Basis amtlicher Daten

Von Jens Pothmann, Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

**Ende Februar diesen Jahres hat das Statistische Bundesamt Ergebnisse zu der neu konzipierten amtlichen Statistik zu den Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit vorgelegt. Das Konzept für die Erhebung zur Kinder- und Jugendarbeit sieht keine vollständige Vermessung des Arbeitsfeldes über die amtliche Statistik vor (vgl. AKJStat 2014, S. 72ff.). Vielmehr sind für die Erfassung Abgrenzungen beim Erhebungsbereich vorgenommen worden, und zwar: Anerkennung des durchführenden Trägers, öffentliche Förderung des Angebots sowie der inhaltliche Bezug des Angebots zu § 11 SGB VIII (siehe methodische Hinweise I).**

**Die nachfolgenden Auswertungen beschreiben Eckwerte zu den Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit und unternehmen erste Versuche einer Einordnung dieser Daten. Der Fokus liegt dabei auf den Bundesergebnissen sowie angesichts des Veröffentlichungskontextes auf den Resultaten für den Stadtstaat Hamburg.<sup>1</sup>**

## Angebote der Jugendarbeit im Überblick

Die anerkannten Träger der Kinder- und Jugendhilfe haben im Jahre 2015 mit öffentlichen Fördermitteln bundesweit 19.339 offene Angebote im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit durchgeführt; rund 4% dieser Angebote (766) weist die Statistik für Hamburg aus. Ferner erfassten die Statistischen Landesämter bundesweit 23.841 regelmäßige gruppenbezogene Angebote, darunter 947 in Hamburg durch das so genannte »Statistikamt Nord«. Das entspricht ebenfalls einem Anteil von 4%. Hinzu kommen für Deutschland insgesamt 30.282 Ferienfreizeiten, darunter 706 in Hamburg (2%), 26.182 Aus- und Fortbildungen, darunter 528 in Hamburg (2%), 14.088 Projekte, darunter 220 in Hamburg (2%) sowie 26.796 Feste, Konzerte und andere Veranstaltungen, darunter 924 in Hamburg (3%).

Für eine erste Einordnung dieser Hamburger Resultate im Kontext der Bundesergebnisse hilft ein Blick in die Bevölkerungsstatistik (1), aber auch in die jährliche Erhebung der öffentlichen Ausgaben für die Kinder- und Jugendhilfe (2):

**1.** Die am 31.12.2015 laut amtlicher Bevölkerungsstatistik für Hamburg ausgewiesenen

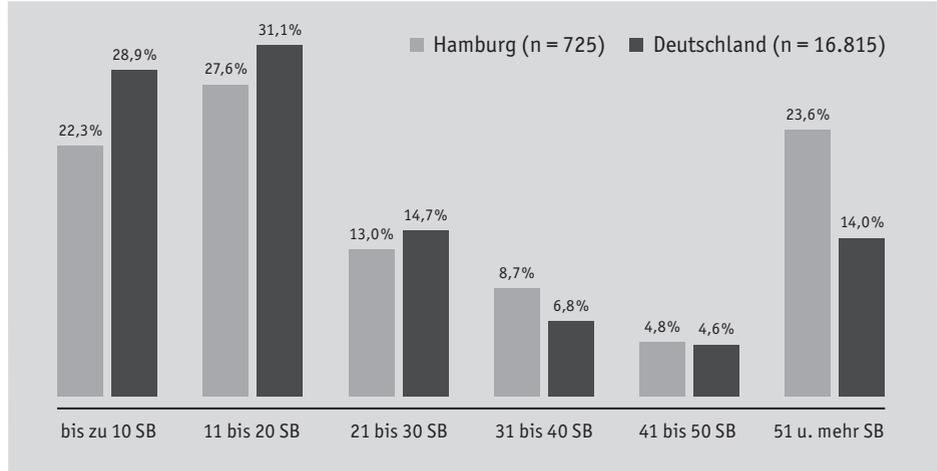
256.850 jungen Menschen im Alter von 6 bis 21 Jahren entsprechen einem Anteil von 2,1% aller in Deutschland lebenden Personen in dieser Altersgruppe.

**2.** Die für 2015 amtlich erfassten Aufwendungen der öffentlichen Gebietskörperschaften für die Kinder- und Jugendarbeit belaufen sich für Deutschland insgesamt auf 1,77 Milliarden Euro bzw. ohne die Ausgaben der obersten Bundesjugendbehörde auf 1,58 Milliarden Euro. Hier enthalten sind auch 35,14 Millionen Euro oder auch 2,2%, die in der Statistik für den Stadtstaat Hamburg ausgewiesen werden.

Demnach ist allein der Umfang der für Hamburg gemeldeten öffentlich geförderten Angebote tendenziell höher, als man das angesichts von

<sup>1</sup> Der nachfolgende Beitrag basiert auf einem Artikel des Autors in »KomDat Jugendhilfe« (vgl. Pothmann 2017) – einer regelmäßig erscheinenden Publikation der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderten Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik im Forschungsverbund DJI/TU Dortmund ([www.akjstat.tu-dortmund.de](http://www.akjstat.tu-dortmund.de)). Zur besseren Einordnung der Ergebnisse beinhalten die separat hervorgehobenen Textboxen wichtige methodische Hinweise.

**Abbildung 1: Offene einrichtungsbezogene Angebote nach Anzahl der Stammesbesucher/innen (Sb) (Deutschland und Hamburg; 2015)**



Quellen: Statistisches Bundesamt – Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Angebote der Jugendarbeit 2015; Zusammenstellung und Berechnung: Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

Bevölkerungszahlen und Ausgabenstatistik hätte vermuten können. Dies gilt insbesondere für die offenen und die gruppenbezogenen Angebote.

### Offene Angebote

Hinter der bundesweiten Gesamtzahl von 19.339 offenen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit oder auch den 766 Angeboten für Hamburg verbergen sich unterschiedliche Angebotstypen (siehe auch methodische Hinweise II). Bei einer Unterscheidung von einrichtungsbezogenen und mobilen Angeboten weist die Hamburger Kinder- und Jugendarbeit einen besonders starken Einrichtungsbezug auf. Während bundesweit 87 % der offenen Angebote einen Einrichtungsbezug aufweisen und rund 13 % einen eher mobilen Charakter haben, liegt das Verhältnis für die offenen Angebote in Hamburg bei 95 % zu 5 %.

Lässt man die mobilen Angebote unberücksichtigt und bleibt bei den offenen einrichtungsbezogenen Angeboten, so wurden die bundesweit gezählten 16.815 Angebote von 602.562 so genannten »Stammesbesucher/-innen« genutzt (siehe methodische Hinweise II); die sporadischen Nutzer/innen offener Angebote werden hierbei nicht mitgezählt. Die Zahl der Stammesbesucher/innen entspricht im Durchschnitt 36 jungen Menschen pro Angebot. Für Hamburg liegt dieser Mittelwert mit 46 Personen pro Einrichtung bei einer Gesamtzahl von 725 einrichtungsbezogenen Angeboten und 33.031 Stammesbesuchern/innen deutlich höher.

Allerdings verdecken diese Mittelwerte bei den einrichtungsbezogenen Angeboten – die mobilen Angebote bleiben hier unberücksichtigt –, dass bundesweit lediglich für 7 % der offenen Angebote eine Zahl zwischen 31 und 40 Stammesbesucher/innen ausgewiesen wird und für Hamburg

lediglich knapp 5 % der erfassten Angebote im Bereich der gemittelten 46 jungen Menschen pro offenem Angebot liegen (vgl. Abb. 1). Mehrheitlich verzeichnen die offenen Angebote vielmehr sowohl für Deutschland als auch für Hamburg zwischen 11 und 20 Stammesbesucher/innen. Allerdings fällt auch jeweils ein nicht unerheblicher Teil der einrichtungsbezogenen Angebote in die Kategorie 51 und mehr Stammesbesucher/innen. Zumindest rechnerisch erklärt sich hierüber auch der unerwartet hohe Mittelwert für die Stammesbesucher/innen pro Angebot. Nicht beantwortet werden kann hingegen an dieser Stelle die Frage nach der Validität der Ergebnisse im Allgemeinen und des erheblichen Unterschiedes zwischen dem Hamburger Ergebnis und dem für Deutschland insgesamt im Besonderen.

Bundesweit haben 2015 laut amtlicher Statistik 753.182 Stammesbesucher/innen offene Angebote genutzt – einrichtungsbezogene und mobile. Bezieht man diese Zahl auf die Kernzielgruppe der Kinder- und Jugendarbeit – hier junge Menschen im Alter von 6 bis unter 22 Jahren – bedeutet das, dass bundesweit 6 % dieser Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Jahr 2015 regelmäßig ein solches Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit genutzt haben.<sup>2</sup> Diese Reichweitenquote scheint im Vergleich zu anderen Untersuchungen zumindest für Deutschland insgesamt alles in allem ein belastbares Datum darzustellen (vgl. Pothmann 2017, S. 8), zumal auch die Sachverständigenkommission des 15. Kinder- und Jugendberichts von ähnlichen Werten ausgeht (vgl. Deutscher Bundestag 2017, S. 382). Für Hamburg

<sup>2</sup> Dabei wird rechnerisch angenommen, dass ein junger Mensch nur einmal bei einem offenen Angebot pro Jahr als Stammesbesucher/-in gezählt worden ist.

### Methodische Hinweise I

Abgrenzung des Erhebungsbereichs: »Die Statistik erfasst alle während des Berichtsjahres von öffentlichen oder gemäß § 75 Absatz 1 oder Absatz 3 anerkannten freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe durchgeführten Angebote der Jugendarbeit gemäß § 11 SGB VIII, sofern diese pauschal oder maßnahmebezogen gefördert wurden oder der Angebotsträger eine öffentliche Förderung erhalten hat.« (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017, Erhebungsbogen S. 1)

### Methodische Hinweise II

»Unter **Offene Angebote** fallen beispielsweise Kinder- und Jugendzentren, -treffs, Halboffene/Offene Türen bzw. der »OT-Bereich«, pädagogisch betreute (Abenteurer-)Spielplätze, Spiel- oder Sportmobile oder aufsuchende Arbeit. Streetwork bzw. mobile Jugendarbeit als Teil der Jugendsozialarbeit (§ 13 SGB VIII) fällt nicht hierunter. (...) Unter offenen Angeboten sind solche mit einer Komm- und/oder Geh-Struktur zu verstehen, die im Grundsatz auf Dauer angelegt sind und keinen festen Teilnehmerkreis aufweisen. Die Teilnahme erfordert keine Mitgliedschaft und ist in aller Regel voraussetzungslos.« (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017, Erhebungsbogen S. 4)

**Stammesbesucher/innen** sind die jungen Menschen, »die regelmäßig über einen Zeitraum von mindestens 3 Monaten an bestimmten Öffnungstagen oder mehrmals in der Woche das offene Angebot besuchen.« (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017, Erläuterungen S. 3)

**Tabelle 1: Gruppenbezogene Angebote nach Anzahl der Teilnehmenden (Deutschland und Hamburg; 2015)**

	Angebote insgesamt (absolut)	davon mit ... Teilnehmenden						Durchschnittliche Zahl der Teilnehmenden pro Angebot	Teilnehmende insgesamt (absolut)
		bis zu 5	6 bis 10	11 bis 15	16 bis 20	21 bis 25	26 und mehr		
Deutschland	23.841	8%	33%	22%	12%	6%	19%	26	619.983
Hamburg	947	10%	32%	22%	15%	5%	16%	26	24.994

Quellen: Statistisches Bundesamt – Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Angebote der Jugendarbeit 2015; Zusammenstellung und Berechnung: Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

**Tabelle 2: Gruppenbezogene Angebote nach Häufigkeit der Gruppentreffen (Deutschland und Hamburg; 2015)**

	Verteilung der Anzahl der Gruppentreffen pro Monat				Durchschnittliche Häufigkeit in Tagen pro Monat je Angebot (abs.)
	1 bis 2	3 bis 4	5 bis 8	9 und mehr	
Deutschland	25%	61%	7%	8%	4
Hamburg	14%	67%	11%	8%	5

Quellen: Statistisches Bundesamt – Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Angebote der Jugendarbeit 2015; Zusammenstellung und Berechnung: Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

**Tabelle 3: Nennung von thematischen Schwerpunkten für gruppenbezogene Angebote (Deutschland und Hamburg; 2015; häufigste und seltenste Nennungen)**

Rang	Deutschland		Hamburg	
	Thematischer Schwerpunkt	Anteil der Nennungen	Thematischer Schwerpunkt	Anteil der Nennungen
1	Spielbezogene Schwerpunkte	34,3%	Spielbezogene Schwerpunkte	29,5%
2	Gesellschaft, Religion, Kultur	27,6%	Sportbezogene Angebote	26,9%
3	Sportbezogene Angebote	26,6%	Kunst und Kultur	25,2%
(...)	(...)	(...)	(...)	(...)
15	Hausaufgaben- und Lernbetreuung sowie schulbegleitende Angebote	3,8%	Didaktik und Methodik (u.a. Juleica-Kurse)	3,3%
16	Didaktik und Methodik (u.a. Juleica-Kurse)	3,5%	Rettungs- und Hilfstech-niken	3,0%
17	Kein Schwerpunkt	2,8%	Traditions- und Brauch-tumpflege	1,7%

Quellen: Statistisches Bundesamt – Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Angebote der Jugendarbeit 2015; Zusammenstellung und Berechnung: Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

liegt diese Quote laut amtlicher Statistik mit 14 % allerdings deutlich höher. Diese Abweichung ist möglicherweise mit kommunalen Besonderheiten der Hamburger Kinder- und Jugendarbeit zu erklären. Sie könnte auch darauf zurückzuführen sein, dass möglicherweise Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im großstädtischen Milieu eine größere Reichweite haben, allerdings kann eine solche These beispielsweise durch die Untersuchung von Seckinger u.a. (2016, S. 148ff.) empirisch nicht bestätigt werden.

**Gruppenbezogene Angebote**

Aufgrund der Erfassungskriterien (siehe methodische Hinweise I und III) kann die Statistik nicht den Anspruch erheben, alle Varianten regelmäßiger Gruppenstunden und auf Dauer angelegter AGs im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit zu erfassen. Das ist insbesondere mit Blick auf die Erfassung der Jugendverbandsarbeit über diese Statistik zu beachten. An allen rund 24.000 in der Statistik für Deutschland insgesamt erfassten gruppenbezogenen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit mit einer

öffentlichen Förderung haben im Jahr 2015 im Schnitt 26 junge Menschen teilgenommen. In der Summe ergibt dies knapp 620.000 Teilnahmen (siehe methodische Hinweise III). Dabei wurde nicht erhoben, wie viele Personen mehrere Angebote genutzt haben. Für die Hamburger Kinder- und Jugendarbeit weist die KJH-Statistik fast 950 entsprechende Angebote von hiesigen anerkannten freien Trägern aus, für die fast 25.000 Teilnehmende ausgewiesen werden (vgl. Tab. 1). Bei der Teilnehmerzahl gruppenbezogener Angebote wird sowohl für Deutschland insgesamt als

**Tabelle 4: Veranstaltungen und Projekte nach Angebotstyp und Anzahl der Teilnehmenden (Deutschland u. Hamburg; 2015; Angaben absolut)**

Angebotstyp	Deutschland			Hamburg		
	Angebote insgesamt	Durchschnittliche Zahl der Teilnehmenden pro Angebot	Teilnehmende insgesamt	Angebote insgesamt	Durchschnittliche Zahl der Teilnehmenden pro Angebot	Teilnehmende insgesamt
Freizeit- und / oder Ferienangebot	30.282	45	1.361.106	706	36	25.613
Aus-, Fort-, Weiterbildung, Seminar	26.182	26	669.404	528	23	12.076
Themenzentriertes Projekt	14.088	51	725.389	220	31	6.827
Fest, Feier, Konzert, Sportveranstaltung, Sonstiges*	26.796	123	3.293.717	924	95	87.439

\*Die Standardtabellen des Statistischen Bundesamtes weisen die Teilnehmenden dieser Angebotsformen nicht separat aus. Die Angaben können aber rechnerisch ermittelt werden.

Quellen: Statistisches Bundesamt – Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe – Angebote der Jugendarbeit 2015; Zusammenstellung und Berechnung: Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik

auch für Hamburg am häufigsten, d.h. bei immerhin jedem dritten zur amtlichen Statistik gemeldeten Angebot, eine Gruppengröße von 6 bis 10 Personen genannt (vgl. Tab. 1). Addiert man die in der KJH-Statistik am häufigsten genannten 3 Gruppengrößen, so liegt die Teilnehmerzahl bei etwa zwei Dritteln der Gruppenangebote zwischen 6 und 20 Personen. Summiert man die Gruppengrößen bis zu 15 Teilnehmenden auf, kommt man

auf einen ähnlich hohen Anteil (Tab. 1). Diese Quoten scheinen belastbar zu sein, zumal Gadow/Pluto (2014, S. 140) im Rahmen einer Aufarbeitung des Forschungsstandes zur Jugendverbandsarbeit von 65 % der Jugendgruppen mit einer Teilnehmerzahl von bis zu 15 Personen ausgehen.

Allerdings besteht laut amtlicher Statistik immerhin auch eine beträchtliche Anzahl von Gruppen aus 26 und mehr Teilnehmenden (vgl. Tab. 1). Der seitens der Statistischen Ämter ausgewiesene Mittelwert zur Gruppengröße liegt für Deutschland und Hamburg bei jeweils 26 jungen Menschen. Dies verweist auf eine ungewöhnlich hohe Zahl von Angeboten mit weit mehr als 26 Teilnehmenden, was aber zurzeit mithilfe der veröffentlichten Standardtabellen nicht näher untersucht werden kann, sondern erst mit den zurzeit noch nicht verfügbaren Einzeldaten.

Jedenfalls weichen die gemittelten Ergebnisse der KJH-Statistik erheblich von den Analysen von Gadow/Pluto (2014) ab, die im Durchschnitt von etwa 13 jungen Menschen pro (Jugend-)Gruppe ausgehen. Die so gesehen vergleichsweise hohe Zahl von »Ausreißern« unter den für die Statistik gemeldeten Angeboten können aktuell nicht erklärt werden, sondern es können nur Vermutungen angestellt werden. Denkbar wäre, dass die Träger bei der Meldung aus pragmatischen Gründen mehrere Gruppenangebote zu einer Meldung zusammengefasst haben oder dass die seitens der amtlichen Statistik festgelegten Kriterien tatsächlich auf ein oder mehrere Gruppenangebotsformen mit größeren Teilnehmergruppen zutreffen. Letztendlich können aber nur weitere Analysen oder auch Rückmeldungen seitens der auskunftgebenden Träger hier Aufklärung bringen.

Der überwiegende Teil der Gruppenangebote findet typischerweise 3 bis 4 Mal im Monat statt, also in etwa wöchentlich – ein plausibler Befund, der beispielsweise seitens einer Vollerhebung der Evangelischen Landeskirchen in

Baden-Württemberg für die gruppenbezogenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bestätigt wird (vgl. Ilg u.a. 2014, S. 88f.). Allerdings zeigt sich für die Hamburger Kinder- und Jugendarbeit, dass sich hier zumindest die in der Statistik erfassten Gruppen im Durchschnitt etwas häufiger als bundesweit treffen (vgl. Tab. 2).

Die gruppenbezogenen Angebote der Kinder- und Jugendarbeit decken nicht nur eine breite Themenpalette ab, sondern verfolgen auch unterschiedliche Bildungsziele, wobei bei einigen eher informelle, bei anderen eher nonformale Facetten

### Methodische Hinweise III

»Gruppenbezogene Angebote sind zum Beispiel regelmäßige Gruppenstunden und auf Dauer angelegte AG's. Im Bereich der Kinder- und Jugendverbandsarbeit finden diese beispielsweise in Verbänden mit spezifischen Aktivitäten sowie in Verbänden mit wechselnden Aktivitäten statt. Hierzu gehören nicht Fortbildungsmaßnahmen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie das Sporttraining, der Konfirmanden- bzw. Firmunterricht oder auch Musikproben. Unter gruppenbezogenen Angeboten werden solche verstanden, die in regelmäßigen Abständen, d. h. mindestens einmal im Monat, in einem zeitlich begrenzten Rahmen (in Stunden) durchgeführt werden. (...) Gruppenbezogene Angebote sind anders als Projekte und Veranstaltungen nicht auf einen Zeitraum beschränkt, sie sind auf Dauer angelegt.

Als **Teilnehmerinnen/Teilnehmer** einer Gruppe gelten junge Menschen, die regelmäßig, d.h. an mindestens der Hälfte der Gruppentreffen, teilnehmen. Die Teilnehmerinnen/Teilnehmer sind in der Regel durch eine Beziehung zueinander (z. B. persönliches Zugehörigkeitsgefühl) und/oder eine Verbindung zum Träger (z. B. formale Mitgliedschaft, Quasi-Mitgliedschaft) gekennzeichnet.« (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017, Erhebungsbogen S. 4)

### Methodische Hinweise IV

»Unter **Veranstaltungen und Projekte** fallen beispielsweise Ferienangebote (Freizeiten, Stadtranderholungen, Ferienspiele), Wochenendfahrten, Seminare, Juleica-Ausbildungen und Juleica-Fortbildungen und andere (Weiter-) Bildungsmaßnahmen, Feste, Konzerte, Angebote im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Weltkindertag, Tag der offenen Tür) und themenzentrierte Projekte (z. B. Umweltwoche) oder auch Diskussionsveranstaltungen. Ferner gehören hierzu Angebote der internationalen Jugendarbeit.

Unter **Veranstaltungen und Projekten** werden hier Angebote, die auf einen Zeitraum festgelegt sind, gefasst; der Anfang und das Ende sind bekannt. (...) Die Dauer kann wenige Stunden (mindestens 3 Stunden), aber auch mehrere Veranstaltungstage umfassen (mit oder ohne Übernachtung) und muss sich nicht auf einen zusammenhängenden Zeitraum beziehen. (...) Veranstaltungen und Projekte sind eigenständige Angebote gegenüber der alltäglichen Arbeit in gruppenbezogenen und offenen Angeboten.« (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2017, Erhebungsbogen S. 4)



im Mittelpunkt stehen. Pro Angebot konnten bis zu drei thematische Schwerpunkte angegeben werden. Damit lassen sich zumindest Anhaltspunkte für die Leitthemen der Gruppen finden, auch wenn die Angaben der Vielfalt und Kreativität der Angebote nur begrenzt gerecht werden können.

Jeweils der höchste Anteil der Nennungen entfällt für Deutschland insgesamt sowie die Hamburger Kinder- und Jugendarbeit auf spielbezogene Schwerpunkte, also so etwas wie beispielsweise Gruppen- oder Gesellschaftsspiele oder auch Outdoorgames. Für Deutschland folgen Themen aus Gesellschaft, Religion und Kultur sowie der Sport, während für Hamburg auf die sportbezogenen Angebote die zweithäufigsten Nennungen entfallen, gefolgt vom Bereich Kunst und Kultur. Die geringste Zahl der Nennungen entfällt für Deutschland insgesamt auf die Hausaufgaben- und Lernbetreuung, den Bereich Didaktik und Methodik oder auch auf die bewusste Nennung keines Schwerpunktes. Für Hamburg sind dies neben dem Bereich Didaktik und Methodik Rettungs- und Hilfstechiken sowie die Traditions- und Brauchumpflege (vgl. Tab. 3).

#### Veranstaltungen und Projekte

Unter der Rubrik »Veranstaltungen und Projekte« werden mit Ferienfreizeiten, Fort- und Weiterbildungen, Projekten sowie Großveranstaltungen ganz unterschiedliche Angebotsformen

erfasst (siehe methodische Hinweise IV). Eine Aufsummierung dieser Angebotsformen ist wenig aussagekräftig. Vielmehr sind auch hier differenzierte Betrachtungen notwendig (vgl. Tab. 4) – im Folgenden insbesondere für Freizeiten, Fort- und Weiterbildungen sowie themenzentrierte Projekte.

Im Bereich Freizeiten und Ferienangeboten haben bundesweit die anerkannten Träger der Kinder- und Jugendhilfe im Jahr 2015 mehr als 30.000 Angebote für junge Menschen durchgeführt, z.B. Ferienfreizeiten, Stadtranderholungen oder auch Ferienspiele. Im Durchschnitt nahmen daran jeweils 45 Personen teil, in der Summe etwas mehr als 1,36 Mio. junge Menschen. Für Hamburg werden rund 700 Angebote mit etwa 25.600 Teilnehmenden erfasst, also im Durchschnitt pro Ferien(freizeit)angebot 36 junge Menschen (vgl. Tab. 4). Jeweils etwa 80 % dieser Angebote dauerten nicht länger als 10 Tage.

Die bundesweit rund 26.000 Seminare sowie andere Angebote zur Aus-, Fort- und Weiterbildung – insbesondere auch für Ehrenamtliche bzw. freiwillig Engagierte (z.B. Juleica-Schulungen) – erreichten 2015 jeweils durchschnittlich 26 Teilnehmende, insgesamt rund 669.000 Personen. Aus den Hamburger Zahlen ergibt sich bei nicht ganz 530 Angeboten und rund 12.000 Teilnehmenden mit 23 Personen pro Bildungsmaßnahme ein etwas geringerer Mittelwert (vgl. Tab. 4). Beide Ergebnisse sind anschlussfähig an andere

empirische Untersuchungen: Auf der Basis der Daten von Ilg u.a. (2014, S. 139) zu Bildungsmaßnahmen der Evangelischen Landeskirchen in Baden-Württemberg ergibt sich ebenfalls ein Durchschnittswert von 23 Teilnehmenden pro Angebot.

Die KJH-Statistik weist bundesweit 14.000 öffentlich geförderte themenzentrierte Projekte für die

#### Der Autor



**Dr. Jens Pothmann**, Diplom-Pädagoge, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik im Forschungsverbund Deutsches Jugendinstitut e.V. / Technische Universität Dortmund. Seine Forschungsschwerpunkte sind Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe sowie amtliche Statistik und Sozialberichterstattung.  
email: jens.pothmann@tu-dortmund.de

Kinder- und Jugendarbeit aus. Pro Angebot werden im Durchschnitt 51 Teilnehmende erfasst. Für Hamburg fällt dieser Mittelwert bei 220 Projekten mit 31 jungen Menschen pro Angebot erheblich niedriger aus, was an dieser Stelle zunächst nur einmal festgestellt, aber nicht erklärt werden kann (vgl. Tab. 4). Sowohl auf Bundesebene als auch für die Hansestadt Hamburg weist die Statistik bezogen auf die Dauer der Projekte aus, dass zwischen 70% und 75% der Angebote nicht länger als 5 Veranstaltungstage in Anspruch nehmen.

### Fazit und Ausblick

Die amtliche Statistik zu den öffentlich geförderten Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit vermisst mit den nunmehr vorliegenden 2015er-Ergebnissen flächendeckend die Landschaft dieses heterogenen Arbeitsfeldes. Das gilt keineswegs nur für die Bundesebene, sondern auch für Länder und – mit einigen Einschränkungen – auch für Kommunen. Mit der Neukonzeption eines Erfassungsinstrumentes, der erstmaligen Erhebung von Angeboten auf dieser Grundlage bis Anfang 2016 sowie der anstehenden Durchführung der nächsten Erhebung zum Berichtsjahr 2017 bis Anfang 2018 könnte eine empirische Dauerbeobachtung über eine trägerbezogene Angebotsstatistik begonnen haben. Zumindest aber können diese Angaben zu den öffentlich geförderten Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit eine Lücke in der Datenlage zur Kinder- und Jugendhilfe füllen. Bisherige Auswertungen und Einordnungen sind nur erste Schritte für weitere differenziertere Analysen – das gilt für Deutschland insgesamt genauso wie für die hier ebenfalls in den Blick genommenen Hamburger Ergebnisse. So ist zwar ein Anfang gemacht, aber es müssen erstens noch weitere Auswertungen zu Inhalten, Teilnehmenden und Strukturen (etwa zur Kooperation mit Schule) folgen sowie zweitens weitere Analysen zu regionalen Unterschieden noch anstehen. Und

drittens fehlen noch weitere Einordnungen zu den Ergebnissen und deren Zustandekommen.

Auswertungen zur aktuellen Studienlage für das Arbeitsfeld sowie Erfahrungsberichte über die Erhebungspraxis können solche wichtigen Referenzpunkte setzen. Kurzum: Es braucht nun nach der Veröffentlichung der ersten Ergebnisse einer Angebotsstatistik durch die amtliche Statistik einen Fachdiskurs über die Statistik und ihre Aussagekraft, zumal die zweite Erhebung der Statistik für das Berichtsjahr 2017 zwar noch nicht in Hamburg, aber dafür schon in einigen anderen Ländern (z.B. Berlin oder Baden-Württemberg) bereits begonnen hat.

Die Jugendverbände im Allgemeinen und die in Hamburg im Besonderen sollten aber aktuell die vorliegenden Zahlen auch dazu nutzen, ihre Angebote für junge Menschen sowie deren Reichweite und Qualität sichtbar zu machen. Hierfür können bei den Statistischen Landesämtern für das jeweilige Bundesland die so genannten »Standardtabellen« für die Statistik zu den Angeboten der Jugendarbeit angefragt werden, die auch Differenzierungen nach Trägergruppen – konkret für Jugendverbände – beinhalten. Die Jugendverbände sollten aber bei der Darstellung der Zahlen auch stets darauf hinweisen, dass über die Statistik aufgrund der Definition des Erhebungsbereichs (siehe methodische Hinweise I) nur ein Teil ihrer Angebote erfasst wird. Hierauf sollte beispielsweise bei der Arbeit mit Kinder- und Jugendgruppen hingewiesen werden, die u.a. durch das Kriterium der öffentlichen Förderung sicherlich nicht vollständig dokumentiert werden kann.

### Literatur

- [AKJStat] Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (2014): Entwicklungslinien zu Strukturen, Angeboten und Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe. Expertise für die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ, Berlin.
- Deutscher Bundestag (2017): Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland – 15. Kinder- und Jugendbericht. Unterrichtung durch die Bundesregierung und Stellungnahme der Bundesregierung. Drucksache 18/11050, Berlin.
- Gadow, T./Pluto, L. (2014): Jugendverbände im Spiegel der Forschung, in: M. Oechler, H. Schmidt (Hrsg.): Empirie der Kinder- und Jugendverbandsarbeit, Wiesbaden, S. 101-192.
- Ilg, W./Heinzmann, G./Cares, M. (Hrsg.) (2014): Jugend zählt. Ergebnisse, Herausforderungen und Perspektiven aus der Statistik 2013 zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den Evangelischen Landeskirchen Baden und Württemberg, Stuttgart.
- Pothmann, J. (2017): Kinder- und Jugend-

arbeit – ein erster Blick in die neue Statistik, in: KomDat Jugendhilfe, Heft 1, S. 7-11.

- Seckinger, M./Pluto, L./Peucker, C./van Santen, E. v. (2016): Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit, Weinheim und Basel 2016.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2017): Statistik der Kinder- und Jugendhilfe. Teil II.: Angebote der Jugendarbeit 2017. Erhebungsbogen. Online verfügbar unter [https://www.stla.sachsen.de/download/Erhebungsbogen/2K\\_KJH\\_Teil2.pdf](https://www.stla.sachsen.de/download/Erhebungsbogen/2K_KJH_Teil2.pdf), 3.3.2017

## Die nächste Erhebung kommt

### Statistik der öffentlich geförderten Angebote der Kinder- und Jugendarbeit – Start der Erhebung für 2017

Das Jahr 2017 ist der zweite Berichtszeitraum für die Statistik zu den öffentlich geförderten Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit, nachdem erstmalig für das Jahr 2015 die neue konzipierte Erhebung durchgeführt wurde. Das Erhebungsinstrument wurde vom Statistischen Bundesamt mit Unterstützung der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (AKJStat) im Forschungsverbund DJI/TU Dortmund und im Dialog mit Praxis, Politik und Wissenschaft ein neues Erhebungsinstrument zur Erfassung der öffentlich geförderten Kinder- und Jugendarbeit entwickelt. Die rechtlichen Grundlagen wurden durch eine Novellierung des SGB VIII mit dem Gesetz zur Verwaltungsvereinfachung in der Kinder- und Jugendhilfe (KJVG) gelegt.

### Braucht es eigentlich eine amtliche Statistik der öffentlich geförderten Angebote der Kinder- und Jugendarbeit?

Es braucht eine amtliche Statistik der öffentlich geförderten Angebote der Kinder- und Jugendarbeit. Die Mühe für die vielen ehrenamtlich sowie haupt- und nebenberuflich Engagierten, Daten zu offenen oder gruppenbezogenen Angeboten sowie zu Veranstaltungen und Projekten zu erheben, lohnt sich,

- um generell das Wissen über die Kinder- und Jugendarbeit zu erhöhen, aber auch um eigene Informationsbedarfe zu decken!
- um die eigene Praxis weiter zu entwickeln!
- um die (Ausgaben für) Kinder- und Jugendarbeit politisch zu legitimieren!
- um die Kinder- und Jugendarbeit – auf den verschiedenen Ebenen – sichtbar zu machen!

Quelle: [www.jugendarbeitsstatistik.tu-dortmund.de/index.php?id=133](http://www.jugendarbeitsstatistik.tu-dortmund.de/index.php?id=133)

–Anzeige–

Der Spaß am Job, ein perfekter Arbeitsablauf und ein gelungenes Produkt sind für uns Motivation genug, jeden Tag kompetent und engagiert Ihre Aufträge umzusetzen.



**Nehr Offsetdruck Media**

Antonie-Möbis-Weg 3 • 22523 Hamburg  
Telefon 040 / 57 19 73-0 • Telefax 040 / 571 09 62

# Mitwirkung mit Wirkung – der Wirksamkeitsdialog des Landesjugendrings NRW

## Oder: Wie Datenerhebungen Sinn ergeben

Von Gregor Gierlich, Landesjugendring Nordrhein-Westfalen

**Seit der Reform der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik des Bundes im Jahr 2014 wird die Diskussion über den Sinn oder Unsinn von statistischen Erfassungen der Jugend(verbands)arbeit nicht nur von den Jugendverbänden wieder einmal sehr intensiv geführt. Welche Gründe kann es jenseits der gesetzlichen Verpflichtung (SGB VIII §§ 98 – 103), nach der die Träger der Jugendarbeit verpflichtet sind, alle zwei Jahre Angaben zu ihren »Maßnahmen der Jugendarbeit« für Jugendverbände geben, sich proaktiv an der Erfassung von »Zahlen, Daten, Fakten« zur eigenen Arbeit zu geben und welche »Gelingensbedingungen« sind für eine solche Erhebung relevant? Der Wirksamkeitsdialog des Landesjugendrings Nordrhein-Westfalen und seiner Mitgliedsverbände gibt hierauf einige interessante Antworten.**

### Kinder- und Jugendförderplan in Nordrhein-Westfalen und Wirksamkeitsdialog

Der Wirksamkeitsdialog des Landesjugendrings NRW und seiner Mitgliedsverbände ist unmittelbar mit dem Kinder- und Jugendförderplan (KJFP) des Landes NRW verknüpft. Mit seiner Einführung wurde 1951 seinerzeit das zentrale jugendpolitische Gestaltungsmittel geschaffen und ein deutliches Zeichen für die Notwendigkeit einer kontinuierlichen und verbindlichen Förderung von Einrichtungen, Trägern und Aktivitäten der Jugendarbeit gesetzt.

Seither hat der KJFP NRW unterschiedliche Entwicklungsphasen durchlaufen. Mit dem Abschluss seiner letzten großen Reform in den Jahren 1998 und 1999 wurde in NRW der so genannte Wirksamkeitsdialog eingeführt. Erklärtes Ziel war es, mit der Reform des Landesjugendplans und der Schaffung neuer Förderpositionen einer lebensweltorientierten Jugendarbeit Rechnung zu tragen sowie das Verfahren der Antragstellung für Träger und Verwaltung zu entbürokratisieren.

Zudem sollten mit der Einführung des Wirksamkeitsdialogs einerseits eine höhere Transparenz

bzgl. der eingesetzten Mittel erreicht und zugleich Anregungen für Veränderungen und Weiterentwicklungen des KJFP geliefert werden.

Erfasst werden im Wirksamkeitsdialog alle Maßnahmen, die die Jugendverbände aus Mitteln der so genannten »Fachbezogenen Pauschale« durchführen. Mit der fachbezogenen Pauschale wird den Jugendverbänden eine verbindlich festgelegte pauschale Summe zum eigenverantwortlichen Mitteleinsatz zur Verfügung gestellt.

Der Form und Wirkung nach sind Fachbezogene Pauschale und Wirksamkeitsdialog bundesweit einzigartig. Nicht zuletzt deshalb gibt es nirgendwo sonst eine so gute Datenlage zur verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit wie in Nordrhein-Westfalen.

### Was ist der Wirksamkeitsdialog denn eigentlich?

Der Wirksamkeitsdialog des Landesjugendrings in NRW und seiner 25 Mitgliedsverbände beruht in seiner Grundanlage auf drei Säulen, die gleichermaßen wichtig für die Kinder- und Jugendarbeit der Verbände sind:

- Säule I: Der Quantitative Teil – Berichtswesen und Statistik
- Säule II: Der Qualitative Teil – Innerverbandliche Prozesse, Evaluierung, Qualitätsentwicklung
- Säule III: Der Dialog und die Fachveranstaltungen mit Verwaltung und Politik

### Der quantitative Teil

Im quantitativen Bereich des Wirksamkeitsdialogs werden alle Maßnahmen der Jugendverbände erfasst, die durch die so genannte »Fachbezogene Pauschale« des KJFP NRW gefördert werden. Andere Fördermittel des Landes, die die Jugendverbände wie alle anderen Antragsberechtigten freien Träger der Jugendhilfe über die Projektmittelvergabe der Landesjugendämter beantragen können, werden gegenüber diesen direkt nachgewiesen und inhaltlich evaluiert.

Durch den quantitativen Teil des Wirksamkeitsdialoges lassen sich z.B. Aufschlüsse über die Entwicklung der Anzahl von Teilnehmer/innentagen und der durchgeführten Maßnahmen ziehen sowie Aussagen über den prozentualen Anteil von Ehrenamtlichen bei der Leitung und Durchführung von Veranstaltungen treffen.

Die Daten werden von den Verbänden jährlich erfasst und jeweils für zwei Jahre fortlaufend von einem externen sozialwissenschaftlichen Institut, der GEBIT Münster, ausgewertet. Seit dem Jahr 2015 erfolgt die Erfassung aller Daten zudem analog zur amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik des Bundes und nach deren Systematik.

### Der Autor



**Gregor Gierlich** ist seit 2012 Geschäftsführer des Landesjugendrings Nordrhein-Westfalen. Zuvor war er in unterschiedlichen Rollen und von der Ortsebene bis zur Bundesvorstandsarbeit in einem Jugendverband tätig.

### Der qualitative Teil

Der qualitative Teil des Wirksamkeitsdialogs wird durch die Mitgliedsverbände des LJR selber entwickelt. Während beispielsweise in den ersten Jahren ausschließlich Auswertungen zu den quantitativen Daten und Evaluationsberichten der Jugendverbände im Vordergrund standen, erfolgt seit dem Jahr 2007 parallel dazu auch eine verbandsübergreifende qualitative Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeit.

Diese kritisch-inhaltliche Auseinandersetzung mit der eigenen Arbeit und ihrer Wirkung wird seitdem konsequent fortgeführt und dabei fachlich von der GEBIT begleitet.

So wurden beispielsweise im Jahr 2008 über 6.000 Jugendliche zum demokratischen Engagement in den Jugendverbänden befragt. Parallel dazu fanden im Rahmen von Diplomarbeiten qualitative Untersuchungen von Verbandsdokumenten sowie Leitfadenterviews mit ehrenamtlich Aktiven statt. In den Jahren 2012 und 2013 entwickelten die Verbände gemeinsame Qualitätskriterien für die Partizipation junger Menschen und verpflichteten sich zu deren Umsetzung. Die Qualitätskriterien beschreiben sowohl Struktur- als auch Prozessqualität von Partizipationsangeboten der Jugendverbände in NRW. An der Evaluierung dieser Kriterien nahmen im Jahr 2015 ca. 15.000 Teilnehmer/innen und Teamende der verbandlichen Angebote in NRW teil.

### Der Dialog

Neben der quantitativen Erfassung von Daten und der qualitativen Weiterentwicklung der Jugendarbeit ist der kontinuierliche Austausch der Jugendverbände mit Verwaltung und Politik ein wesentlicher Teil des Wirksamkeitsdialogs.

**Info:** Detaillierte Berichte zum Wirksamkeitsdialog finden sich auf der Website des Landesjugendrings NRW:  
[ljr-nrw.de/publikationen/arbeitsfelder/wirksamkeitsdialog.html](http://ljr-nrw.de/publikationen/arbeitsfelder/wirksamkeitsdialog.html)

Durch den Dialog der Jugendverbände mit den beiden Landesjugendämtern, dem zuständigen Fachministerium sowie den Abgeordneten des nordrhein-westfälischen Landtags besteht die Möglichkeit, die Ergebnisse aus den ersten beiden Säulen des Wirksamkeitsdialogs wieder unmittelbar in die Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendförderplans einfließen zu lassen.

### Der quantitative Teil des Wirksamkeitsdialogs – was wird vom wem wie erhoben?

Das Berichtswesen der Jugendverbände im Landesjugendring NRW ist eine zentrale Säule des Wirksamkeitsdialogs. Das Datenkonzept für die jährliche Erhebung wurde im Rahmen der Arbeitsgruppe Wirksamkeitsdialog von den Verbänden selbst entwickelt und wird entsprechend auch von allen Verbänden im Landesjugendring getragen. Die AG Wirksamkeitsdialog trifft sich viermal jährlich; vor allem um die qualitative Weiterentwicklung des Wirksamkeitsdialogs zu besprechen, aber auch, um sich über die Weiterarbeit mit den Ergebnissen des Wirksamkeitsdialogs in den jeweiligen Verbänden auszutauschen.

Die Entwicklung des landesweiten Berichtswesens lief zunächst nicht reibungslos ab; wurde die Erfassung von Daten doch auch als Kontrolle der eigenen Arbeit in den Verbänden angesehen. Insofern war es wichtig, dass einerseits die Verbände an der Entwicklung der Ziele beteiligt wurden – und zum anderen die Ergebnisse des Wirksamkeitsdialogs nicht unmittelbar förderrelevant sind.

Die kontinuierliche Erhebung der geförderten Angebote und der Zusammensetzung der Teilnehmer/innenschaft ermöglicht es, der Politik und der Fachöffentlichkeit einen besseren Einblick in die Aktivitäten der Jugendverbände und die Entwicklung der Jugendverbandsarbeit zu gewähren und damit Transparenz über die Verwendung der vom Land hierfür bereitgestellten Gelder herzustellen. Neben einem landesweiten Überblick über die Aktivitäten der Verbände dient das Berichtswesen aber auch den einzelnen Verbänden als Grundlage für ihre Planungen und Entscheidungen bzgl. eigener Angebote, um auf diese Weise den Veränderungen in der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen ständig Rechnung tragen zu können. Mit der Einführung eines neuen Erfassungstools im Jahr 2014 wurde von den Verbänden beschlossen, das Berichtswesen so zu gestalten, dass die erhobenen Daten in die amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik zur Jugendarbeit mit einfließen können. So wird vermieden, dass die Verbände sowohl im Wirksamkeitsdialog als auch in der Bundesstatistik Angaben zu ihren Aktivitäten machen müssen.

Die Jugendverbände erheben seit 2004 Daten innerhalb des Berichtswesens. Da das Datenmodell aufgrund veränderter Förderbedingungen 2005 angepasst wurde, kann heute eine Zeitreihe von

gut zehn Jahren betrachtet werden. Erfasst werden die Daten durch ein Online-Tool der GEBIT Münster, welches folgende Informationen zu den landesseitig geförderten Angeboten umfasst:

- Träger der Angebote
- Art des Angebotes
- Dauer der Veranstaltung
- Veranstaltungsort
- eingesetztes haupt- und ehrenamtliches Personal
- Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Altersgruppen und Geschlecht.

Zusätzlich werden für die Abbildung der amtlichen Statistik der Kinder- und Jugendhilfe seit 2014 folgende Merkmale erhoben:

- Anzahl der Veranstaltungen in Kooperation mit Schule nach Schulform
- Themenschwerpunkte der Veranstaltungen
- Geschlecht der Haupt- und Ehrenamtlichen
- und – soweit nach der Berichtskreisfeststellung der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik notwendig – Gruppenbezogene und offene Angebote.

Da mit dem Berichtswesen lediglich die Angebote erfasst werden, die mit Landesmitteln gefördert werden, ist damit jedoch nicht das gesamte Angebot der Verbände abgebildet. Veranstaltungen, die aus Eigenmitteln der Verbände oder aus anderen Mitteln als denen des Landes gefördert werden, werden mit dem Berichtssystem nicht erfasst.

### Die politische Dimension – welchen Nutzen zieht der Landesjugendring aus dem Wirksamkeitsdialog?

Auch wenn nicht das gesamte Engagement der nordrhein-westfälischen Jugendverbände durch den Wirksamkeitsdialog abgebildet werden kann, gibt er gleichwohl Auskunft über die Wirksamkeit der Landesförderung und bietet darüber hinaus eine belastbare Grundlage für die Weiterentwicklung des Kinder- und Jugendplans NRW. Nicht zuletzt tragen der Wirksamkeitsdialog und die mit ihm verknüpfte fachbezogene Pauschale zur deutlichen Verwaltungsvereinfachung sowohl der Jugendverbände als auch der öffentlichen Hand bei.

Während die quantitative Erfassung Aufschluss

über Zahl und Umfang der von den Verbänden durchgeführten Maßnahmen gibt, erfasst die qualitative Befragung von Kindern und Jugendlichen (Partizipationsstudien), welche Erfahrungen diese bei der (Mit)Gestaltung von Angeboten in den Jugendverbänden machen und inwiefern sich dies auf andere Lebensbereiche auswirkt. Entscheidend bei der Erstellung von quantitativen wie qualitativen Daten ist, dass die Verbände und der Landesjugendring selber Zugriff auf diese Daten haben und sie für die eigene Arbeit nutzen können.

Exemplarisch seien hier aus den Ergebnissen des Wirksamkeitsdialogs drei Beispiele genannt:

**1.** Im Rahmen der quantitativen Säule des Wirksamkeitsdialogs lässt sich abbilden, dass **mehr als 80 %** aller Angebote der Jugendverbände unter **Mitwirkung von ehrenamtlichen jungen Menschen** durchgeführt werden (s. Abb. 1).

Anhand dieser Zahlen macht der Landesjugendring immer wieder das hohe Maß an ehrenamtlichen Engagement in den Jugendverbänden in NRW deutlich. Jugendarbeit wäre in ihrem Umfang und ihrer Qualität ohne Ehrenamt nicht realisierbar. Der Einsatz von Ehrenamtlichen sorgt also erst dafür, dass Freizeit- Bildungs- und Ferienangebote für Kinder und Jugendliche in NRW überhaupt stattfinden können.

**2.** Aus der Erfassung der Teilnehmer/innenzahlen lässt sich abbilden, dass die Jugendverbände seit 2005 jährlich mehr als eine viertel Million junge Menschen in Nordrhein-Westfalen mit ihren aus der fachbezogenen Pauschale geförderten Veranstaltungen erreichen. Dabei stieg die Zahl der Teilnehmenden vom 2005 bis 2015 um 4 %.

Zieht man darüber hinaus auch den demografischen Wandel mit in Betracht, ergibt sich ein noch deutlicheres Bild. Während in NRW die Zahl von Kindern und Jugendlichen zwischen 6 und 27 Jahren seit 2005 um 6 % zurückgegangen ist – hat sich die Reichweite der Jugendverbandsarbeit im selben Zeitraum erhöht (s. Abb. 2).

**3.** Und ein drittes Beispiel: Aus dem Wirksamkeitsdialog lässt sich ebenfalls ableiten, dass Jugendliche,

Abbildung 1: Angebote von Jugendverbänden – nach eingesetztem Personal

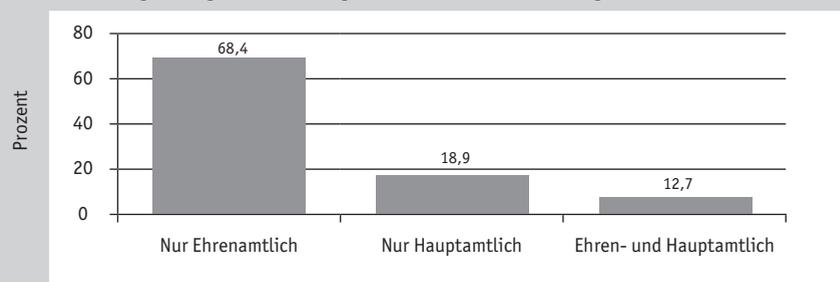
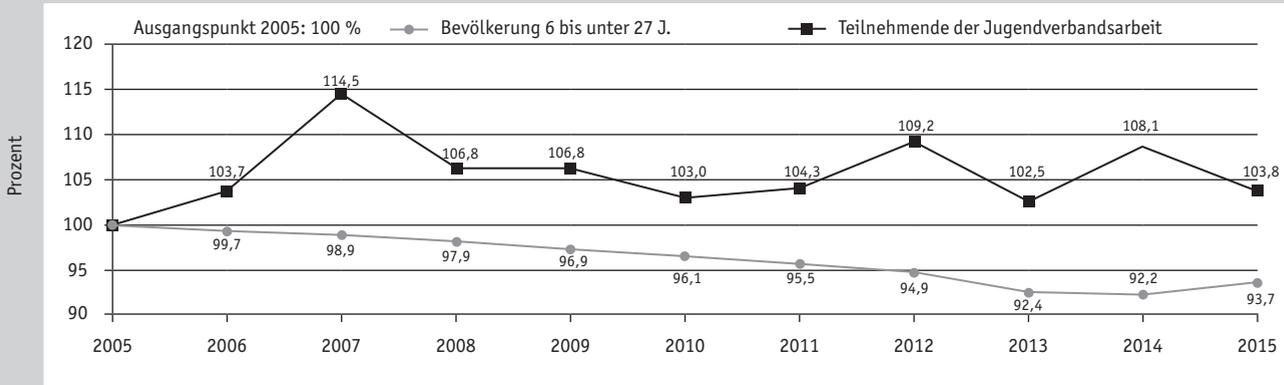


Abbildung 2: Bevölkerung von 6 bis unter 27 Jahre und Reichweite der Jugendverbandsarbeit in Relation



die aktiv in einen **Verband eingebunden** sind, ihre **Beteiligungsmöglichkeiten** nicht nur innerhalb des Verbandes wahrnehmen, sondern sich auch außerhalb ihres Verbandes verstärkt politisch engagieren. So hat eine von der GEBIT Münster durchgeführte Befragung von 6.210 Jugendlichen sowie Interviews mit ehrenamtlich Aktiven ergeben, dass Jugendliche, die stark in einen Jugendverband eingebunden sind, sich auch über ihren Verband hinaus deutlich stärker gesellschaftspolitisch informieren und engagieren. Der Zusammenhang zwischen Einbindung in den Verband und dem allgemeinen politischen Interesse und Engagement sowie der Bereitschaft zur Wahlbeteiligung, zeigt, dass Einbindung und Beteiligungsbereitschaft zusammenhängen: **»Stark eingebundene Jugendliche informieren sich häufiger über politische Themen und sind auch eher bereit, sich an Wahlen zu beteiligen.«** (s. Abb. 3)

Nicht nur zu behaupten, sondern anhand von Evaluierungen und Graphiken nachweisen zu können, dass Jugendverbände mit ihren Angeboten die Bereitschaft zu demokratischem Engagement in der Gesellschaft wecken, ist ein Teil der Professionalität, mit der der Landesjugendring NRW seine Interessenvertretung für alle Jugendverbände in NRW wahrnimmt.

Die beschriebenen Beispiele und die Ergebnisse des Wirksamkeitsdialogs in seiner Gesamtheit nutzt der Landesjugendring in den letzten Jahren verstärkt, um gegenüber Politik und Verwaltung deutlich zu machen, dass Jugendverbandsarbeit Wirkung zeigt – und dass dies nicht nur ein allgemeines Gefühl ist, sondern sich auch anhand von Statistiken und Studien nachweisen lässt.

So konnte der LJR z.B. bei einer Landtagsanhörung im September 2016 die gelungene Arbeit der Jugendverbände aus dem Wirksamkeitsdialog heraus darstellen und zugleich gute Argumente liefern, warum eine Erhöhung des Kinder- und Jugendförderplans NRW notwendig und sinnvoll ist. Es dürfte sicherlich nicht der einzige Grund gewesen sein, warum dies in 2017 tatsächlich erfolgt ist – in der politischen Diskussion kam aber auch niemand an den Ergebnissen des Wirksamkeitsdialogs vorbei.

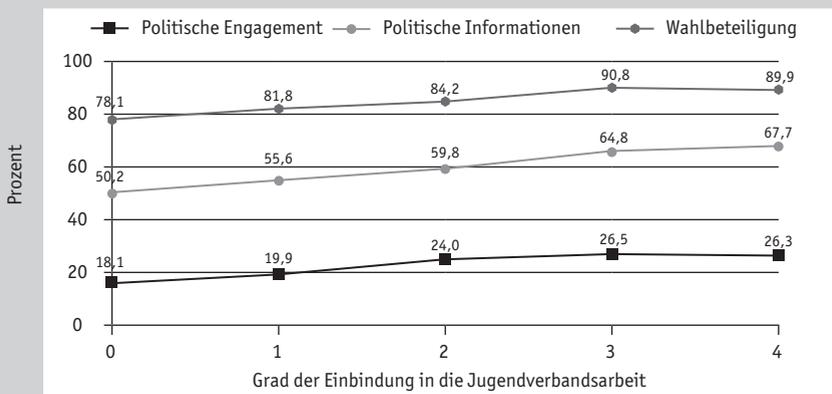
**Resümee**

Der Wirksamkeitsdialog des Landesjugendrings NRW ist ein gutes Beispiel dafür, unter welchen Bedingungen die statistische Erfassung von Daten aus der Jugendverbandsarbeit sinnvoll und erfolgreich sein kann:

- Die Betreffenden sind an der Entwicklung der Statistik zu beteiligen und können so deren Nutzen erkennen und die Form der Statistik mitgestalten.
- Die Betreffenden haben Zugriff auf ihre verbandlichen Daten und so die Möglichkeit, mit diesen qualitativ weiter zu arbeiten.
- Das Ergebnis der Erfassung ist nicht unmittelbar förderrelevant. (im Sinne von »viele Teilnehmer/innentage = hohe Förderung oder umgekehrt«).
- Die Kommunikation über die Erfassung der Daten (Zuständigkeiten, Zeitabläufe, Veröffentlichung und Verwendung der Ergebnisse) ist klar und transparent.
- Es empfiehlt sich, die quantitative Erfassung der Daten durch qualitative Befragungen zu flankieren.

Die Diskussion um die bundesweite Amtliche Kinder- und Jugendhilfestatistik zeigt, wie notwendig es ist, diese »Gelingensbedingungen« zu berücksichtigen, um aussagekräftige Daten über die Kinder- und Jugendarbeit zu erhalten. Haben die Akteure/innen der Jugendarbeit selber keinen erkennbaren Nutzen von einer statistischen Erfassung, wird diese eher als lästige Pflicht erlebt und die Bereitschaft zu einer konstruktiven Mitwirkung sinkt entsprechend.

Abbildung 3: Politisches Engagement, Interesse u. Wahlbeteiligung nach Einbindung



Der Wirksamkeitsdialog des Landesjugendrings NRW lebt von der Beteiligung der Jugendverbände an seiner Entwicklung und Fortschreibung. Nur so konnte er sich über die Jahre hinweg zu dem entwickeln, was er heute ist: Ein von Verbänden, Politik und Verwaltung gleichermaßen wertgeschätztes Instrument, dass die Wirksamkeit der verbandlichen Jugendarbeit in Nordrhein-Westfalen differenziert abbildet.



## Freizeiten selbst auswerten

Die neue Online-Plattform i-EVAL ist gestartet

Von Wolfgang Ilg, Projektleitung  
Freizeitenevaluation

**In »punktum« 2/2016 war es bereits angekündigt, nun ist die neue Online-Plattform einsatzbereit: Selbständig und kostenfrei kann jeder Veranstalter seine Freizeiten und internationalen Jugendbegegnungen durch die Teilnehmenden evaluieren lassen. Der Clou: Wenn die Jugendlichen ihre Bewertungen per Smartphone abgeben, entfällt das Abtippen der Antworten. Alle statistischen Daten werden vom System direkt ausgewertet. Ein neues Zeitalter in der Evaluation von Freizeiten beginnt!**

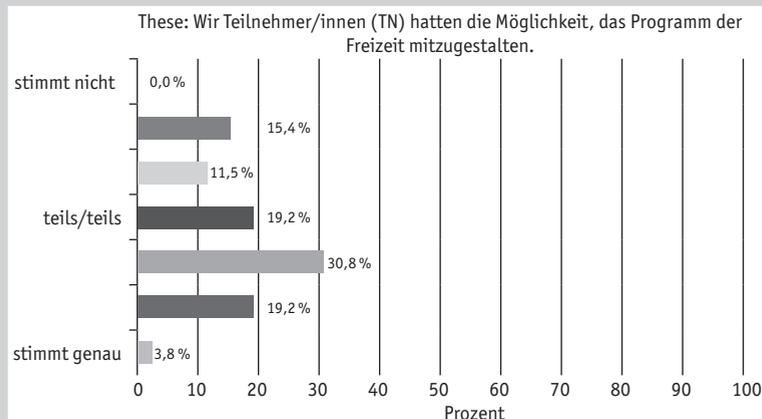
Seit zehn Jahren gibt es bereits erprobte Fragebögen für Träger und Veranstalter zur selbständigen Auswertung, die an individuelle Bedarfe angepasst werden können. Beim Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag im März 2017 stellte das Projekt Freizeitenevaluation nun die neuen Möglichkeiten mit i-EVAL vor. Diese neue technische Grundlage gibt es sowohl für Kinder- und Jugendfreizeiten ([www.i-eval-freizeiten.de](http://www.i-eval-freizeiten.de)) als auch für internationale Jugendbegegnungen ([www.i-eval.eu](http://www.i-eval.eu)), auf Deutsch, Französisch, Polnisch und Englisch).

Auf der Online-Plattform kann sich jede Organisation kostenfrei registrieren, die vorhandenen Fragebögen anpassen und die erhobenen Daten

auswerten. Dabei ist neben dem Ausdruck von Papier-Fragebögen und deren manueller Erfassung in i-EVAL nun auch eine Online-Befragung möglich: Am Ende einer Fahrt erhalten die Jugendlichen einen Link zum Fragebogen und beantworten alle Fragen (Dauer ca. 15 Minuten) auf dem Computer, auf ihrem Smartphone oder jedem anderen internetfähigen Gerät. Optional werden bereits vor Beginn der Begegnung die Mitarbeitenden nach ihren Zielen gefragt (Dauer ebenfalls ca. 15 Minuten). Die Ergebnisse können direkt nach dem Ende der Befragung in Form von Tabellen, Grafiken und verschiedenen Exportmöglichkeiten ausgewertet werden. Organisationen, die viele Freizeiten oder Jugendbegegnungen durchführen, können die Ergebnisse mehrerer Fahrten gemeinsam auswerten und damit beispielsweise Jahresvergleiche erstellen. Das Verfahren stellt keine Kontrolle dar, es dient vielmehr der Qualitätsentwicklung der jeweiligen Begegnung und ermöglicht eine bessere Öffentlichkeitsarbeit für die internationalen Jugendbegegnungen.

Die Entwicklung der Online-Plattform erfolgte durch das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW), das Deutsch-Polnische Jugendwerk (DPJW), die Fachstelle für Internationale Jugendarbeit IJAB e.V. sowie die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej). Die wissenschaftliche Leitung liegt beim Forschungsprojekt Freizeitenevaluation, das unter [www.freizeitenevaluation.de](http://www.freizeitenevaluation.de) auch einen Newsletter rund um i-EVAL anbietet.

**Auswertungsbeispiel: Ergebnisgrafik zur Partizipation bei Ferienfreizeiten**



## fairplay macht Schule

Die Katholische Jugend Hamburg bringt mit dem fairplayer-Projekt Methoden der Jugendverbandsarbeit auf den Schulhof

Von Margit Braun, Katholische Jugend Hamburg

»Das große Ziel ist: Entwickelt ein eigenes Projekt in eurer Kleingruppe und überlegt wie ihr die Welt ein bisschen fairer machen könnt«, ruft die fairplayer-Teamerin Julia Jastrembski, beim fairplayer-Auftakt im Oktober 2016, von der Schulhofbühne den ca. 800 Schülern/innen des St. Ansgar Gymnasiums zu. Eine lebendige und erwartungsvolle Stimmung liegt in der Luft. »Klima, Wasser, Flucht und kritischer Konsum sind die vier Themen in dieser Woche, dazu bekommt ihr Impulse und Informationen und könnt dann entscheiden, an welchem Thema ihr weiterplanen wollt«, so Julia erläuternd. Ihr Mitmoderator Alexander Schmidt übernimmt und motiviert mit den Worten: »Wir sind schon sehr gespannt auf Eure Projekte, auf das was ihr euch überlegt und umsetzt und damit man sehen kann, dass wir alle fairplayer sind, gibt es für jeden von Euch ein fairplayer-Festivalband.«

Zeitgleich eilen weitere fairplayer-Teamer über den Schulhof. Sie machen entweder die letzten

Handgriffe in der Welt im Zelt, sprechen mit dem pädagogischen Personal des Missio Trucks oder weisen die Gastgeber des World Cafés ein.

Die fairplayer-Teamer sind ein wichtiger Bestandteil des Projekts. Sie kommen zumeist aus den Jugendverbänden und bringen diverse Gruppenleitererfahrung in Kinder- und Jugendgruppen mit. Ihre Rolle in der Woche ist ebenso bunt wie ihre Erfahrungen. Sie unterstützen die Organisationsabläufe, arbeiten mit den Schülern/innen in der inhaltlichen Nachbereitung der Inputs, ermutigen und motivieren in der Projektfindungsphase und arbeiten in dem fairplayer-Projektbüro – creative lab – mit.

Je nach Alter und Klassenstufe besuchen die Schüler/innen entweder die »Welt im Zelt«, den Missio Truck oder ein World Café. Diese erlebnisorientierten Inputs zu unseren Schwerpunktthemen öffnen ihnen Räume für selbstgesteuertes Lernen und Handeln. Begleitet werden sie durch fairplayer-Teamer in einer 90 minütigen Nachbereitung und bekommen hier Hilfestellung beim Nachspüren sowie beim Entwickeln eigener Ideen und Projekte.

**Über 150 Projekte.** Danach übernimmt das fairplayer-Projektbüro – creative lab – die Unterstützung der Schüler/innen bei der Umsetzung ihrer Projekte. Hier bekommen sie eine erste Rückmeldung zu ihrem Projektvorhaben und das creative lab ist außerdem die Anlaufstelle bei Hindernissen und Problemen. »Habt ihr überlegt, wer euch bei eurer Idee unterstützen kann, welche anderen Ansprechpartner könnt ihr noch finden, wie kommt ihr dorthin, Material findet ihr... « Katharina Monnerjahn, Geschäftsführerin der Katholisch Studierenden Jugend (KSJ), beantwortet mit ihrem Team die Fragen der Schüler/innen und hilft bei der Lösungsfindung, wenn Probleme auftauchen. Über 150 Projekte entstehen in den ersten Tagen, und so ist vorstellbar, dass im Projektbüro eine geschäftige, laute und auch etwas chaotische Stimmung herrscht. Unterstützt werden die Schüler/innen auch von Ihren Klassenlehrern/innen. Somit entsteht eine Art von Beratungstandem, dieses soll eine umfassende Begleitung bei der Projektentwicklung sicherstellen. Die Kleingruppen durchlaufen in ihrer Zusammenarbeit verschiedene Phasen, so können Störungen in



Worldcafé statt Schultisch



der Gruppe auftreten, die Motivation schwinden oder auch Hindernisse und Widerstände sichtbar werden. Hier ist das Beratungsteam gefordert beizustehen, Ermutigung auszusprechen, den Blick auf Teilerfolge zu lenken und Lösungswege und Ideen mit den Kleingruppen zu entwickeln. Das von der UNESCO zertifizierte Projekt fairplayer sieht genau hier sein Herzstück. Selbstgesteuerte Räume für die Schüler/innen zu ermöglichen und ihnen eine eigenständige Planung und Umsetzung ihrer Ideen zuzutrauen. Aufgrund dieser Möglichkeit erleben wir, dass die Schüler/innen mit Freude und Elan über die Themen und ihre eigene Haltung reflektieren und in Kleingruppen Ideen weiterdenken und ausprobieren.

**Herausforderungen.** »Fairplayer – Du für die Welt« hat 2016 zum dritten Mal stattgefunden, entwickelt wurde es in der katholischen Jugendarbeit. Hauptkooperationspartner ist immer eine Schule und das Lehrerkollegium vor Ort sowie, wenn möglich, ein Jugendverband – wie 2016 die KSJ an der St. Ansgar Schule. Diese Kooperation birgt einige Herausforderungen in sich. Verschiedene Kulturen und Rollenverständnisse kommen zusammen: Eine Praxis von nonformalen Bildungsprozessen aus der Jugendarbeit begegnet einer Praxis von formalen Bildungsprozessen der Lehrer/innen, Pausenstrukturen werden innerhalb der Woche aufgehoben und der Schulalltag modifiziert. Die Verantwortung für ihre Projekt- und Zeitplanung übernehmen die Schüler/innengruppen, die Lehrer/innen hingegen sind in der Rolle als Begleiter gefordert und ihre geübtere Rolle als Wissensvermittler rückt in den Hintergrund. Sicherlich sind diese Verschiedenheiten und auch Strukturveränderungen nicht immer leicht auszuhalten. Ohne ein Knirschen in den verschiedenen Herkunftssystemen ist die Woche kaum durchführbar. Wichtig

ist hier, dass eine gute und offene Kommunikation gelebt und die gemeinsame Arbeit in einer Steuergruppe aus der Schulleitung, Vertretern des Kollegiums, fairplayer-Projektleitung und Jugendverbandsleitung gebündelt wird. Die Steuergruppe sollte bestenfalls 10 Monate vor dem Projekt gegründet werden und eine monatliche, kontinuierliche gemeinsame Sitzungszeit einplanen. Aus der Steuergruppe werden die Informationen an die Lehrer/innen weitergegeben. »Kick Off«-Veranstaltungen für die Lehrer/innen vor der Projektwoche sind hilfreich, um auf der einen Seite über den Planungsstand des Projektes zu informieren sowie offene Fragen einzufangen und um über die veränderte Lehrerrolle ins Gespräch zu kommen. Nach den Erfahrungen aus 2016 erscheinen mir, eine gute Vorbereitung der gymnasialen Lehrer/innen im Handlungsfeld Projektbegleitung und ein enger Austausch über den Verlauf der Kleingruppen während der Projektwoche, hilfreich.

**Eine Art von Chaos.** In der verbandlichen Jugendarbeit ist ein Arbeiten am und mit dem Prozess von Gruppen eine bekannte und bewährte Haltung und Leitlinie, so auch im Projekt fairplayer. Schule wiederum ist eng gebunden in der Erreichung von Leistungszielen, in der Umsetzung von Lernplänen und in klar geregelten Unterrichtsabläufen. In der fairplayer-Woche öffnen sich die vertrauten und bekannten Strukturen von Schule und die Schüler/innen gewinnen Freiräume für ihr Handeln. Hier muten wir den Lehrern/innen und auch den Schüler/innen eine Art von Chaos zu, das man aber auch, liebevoll betrachtet, eine neue Form von Lebendigkeit nennen kann. Miteinander über die eine oder andere Herausforderung zu schimpfen oder zu lachen, die Ideen der Schüler/innen zu bestaunen und an sie zu glauben, scheint mir hier ein richtiger Weg zu sein.

Ermutigt werden wir von den Schülerstimmen: »Super, dass wir so viel Eigenverantwortung haben durften!« Und: »So möchte ich öfters lernen, nächstes Jahr bitte nochmals fairplayer!« Oder: »Unser Projekt ist toll und hat auch noch Spaß gemacht. Danke, dass ihr an uns geglaubt habt.« **Resümee.** In der Publikation »deutsche Jugend« schreibt Karina Schlingensiepen-Trint in ihrem Artikel »Einmischen lohnt sich:« »Programmatisches Ziel kommunal abgestimmter Konzepte von Bildung ist es, durch das Zusammenspiel verschiedenster Bildungsakteure vor Ort für Kinder und Jugendliche bestmögliche Bildung erlebbar zu machen.« Sie bringt damit auf den Punkt warum Projekte wie »fairplayer« und »mit Toleranz gegen Rechts« so wichtig und bereichernd sind.

#### Info: fairplayer

fairplayer ist ein Bildungs- und Partizipationsprojekt der katholischen Jugend Hamburg. 2014 wurde es von der UNESCO für nachhaltige Bildung ausgezeichnet. Ziel ist es die Schüler/innen zu sensibilisieren, wie sie mit sich, mit anderen und der Umwelt verantwortungsvoll und vorausschauend umgehen können. In der Woche werden die Schüler/innen durch erlebnisorientierte Impulse und durch Informationen zum eigenen aktiven Handeln ermutigt. Sie werden angeregt sich für eine gerechte und friedliche Welt einzusetzen, natürliche Ressourcen kritisch zu betrachten und ihre eigene Haltung zu überdenken. fairplayer findet bisher einmal im Jahr an einer katholischen Schule in Form einer Projektwoche statt. Nähere Infos finden sich unter: <http://fairplayer.kjh.de>

## Anlaufstation mit kulinarischen Vorzügen

Projekte für junge Geflüchtete bei der Arbeitsgemeinschaft Interkultureller Jugendverbände

Von Oliver Trier, Hamburg

**In Hamburg Altona sitzt die Arbeitsgemeinschaft Interkultureller Jugendverbände (AGIJ). Seit letztem Jahr bietet die AGIJ Projekte speziell für junge Geflüchtete an. Die ganze Woche über gibt es verschiedene Angebote. Am Mittwoch wird gekocht. Ein Besuch.**

Kurz nach 16 Uhr hat Fahed schon alle Hände voll zu tun. Im dritten Stock eines Altonaer Altbaus verspricht ein Flyer an der Tür zum Treppenhaus für heute: Cooking with Fahed. Während er am Herd in einem Topf rührt, versucht er in der schmalen Küche das Treiben seines syrischen Kochtrios im Blick zu behalten. Yaman, sein selbsternannter Sous-Chef, heißt die ankommenden Gäste dafür

umso entspannter willkommen. Die Gäste sind in erster Linie junge Geflüchtete.

Fahed (27 J.) kommt selber aus Syrien und lebt seit zwei Jahren in Deutschland. Jeden Mittwoch übernimmt er die kulinarische Verantwortung für den Workshop Musik & Kochen mit Fahed. Der Kurs ist Teil des Projektes »Bildung durch Empowerment« (Arbeit mit jungen Geflüchteten in interkulturellen Jugendverbänden), das die Arbeitsgemeinschaft Interkultureller Jugendverbände in Hamburg durchführt. Unterstützt von der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI) umfasst das Projekt seit Oktober 2015 von Montag bis Freitag verschiedene Angebote für junge Geflüchtete. Die Inhalte reichen über Computer- oder Fotokurse, zu Sprachcafés oder Tanzabenden. Wer will, kann jederzeit kommen, sich

austauschen, neue Leute kennenlernen und im Idealfall auch mitmachen. Denn das Projekt will den jungen Geflüchteten niederschwellig zeigen, welches Potential ehrenamtliches Engagement in sich birgt, um eigene Interessen zu verfolgen und gemeinsame Aktivitäten zu ermöglichen.

**Die Lebensmittel** erhalten Fahed und die AGIJ über Lebensmittelrettung von lokalen Biogeschäften. So weiß er vorher nie, was er am Ende kochen wird. Sollte was Essentielles fehlen, kauft der Syrer das nötigste dazu. Seit Oktober 2016 gibt es dieses Angebot, erzählt Alina Thiele, die Leiterin des Projektes, während sich im Hintergrund lautstark die ersten Musiker einfinden. Der ursprüngliche Plan sei gewesen, mittwochs eine Jam-Session anzubieten und viele verschiedene Musiker zusammenzubringen. Sehr schnell kam auch das Kochen hinzu, denn genau darauf hätten viele Geflüchtete durch und nach der Unterbringung in den Unterkünften besonders Lust. Mit Fahed fand sich ein leidenschaftlicher Koch und inzwischen ist der Mittwoch der erfolgreichste und geselligste Bestandteil im Rahmen des Projektes.

**Eine Etage höher**, im vierten Stock, sitzen Melanie und Vicente Martínez im Büro der AGIJ und schildern, wie es zu dem Engagement des Verbandes für Geflüchtete kam. »Letztes Jahr haben wir einen Schwerpunkt auf die Flüchtlingsarbeit gelegt, um unsere Verbände besser unterstützen zu können. Einige waren sehr überlaufen, denn viele Geflüchtete kommen direkt zu Ihnen. Sie können die gleichen Sprachen, sind im selben Alter und manche – oder zumindest ihre Eltern – haben die gleichen Fluchterfahrungen gemacht. Die Kommunikation ist einfach auf Augenhöhe.«

Neben dem Projekt Bildung durch Empowerment verantwortet die AGIJ ein weiteres, von der Aktion Mensch gefördertes Projekt: Gemeinsam lernen, zusammen gestalten. Als Melanie (29 J.), die Geschäftsführerin der Arbeitsgemeinschaft, auf die Motivation der AGIJ und ihrer Verbände für dieses große Engagement eingeht, bringt sie auch das Besondere des Dachverbandes auf den Punkt: »Weil wir Migrant\*innen aus der Jugendverbandsarbeit so viel mitnehmen. Wir versuchen, den jungen Flüchtlingen diese Erfahrungen weiterzugeben und ihnen zu sagen: »Vielleicht ist das nichts für Euch, aber uns hat es total geholfen, einen Ort zu haben, an dem wir uns austauschen konnten, wo wir experimentieren, argumentieren und uns einfach frei entfalten konnten, und vielleicht bringt es Euch auch was.«

**Interkulturelle Plattform.** Ursprünglich stand das »I« der AGIJ für »international« und nicht für interkulturell. Doch das sei irreführend gewesen, erklärt Vicente, der als hauptamtlicher Sozialpädagoge und Koordinator für die AGIJ tätig ist. »Es



Fahed: »Die meisten Zutaten kommen von der Bio-Lebensmittelrettung.«



Gemeinsam essen, dann gemeinsam lernen in der AGIJ

geht nicht darum, dass Leute von woanders hierherkommen. Die Jugendlichen sind von hier, sind hier geboren, aber sie haben einen anderen kulturellen Hintergrund.« Ziel der interkulturellen Arbeit sei es, diese Jugendlichen stark zu machen und einen Austausch zu ermöglichen, damit sie leichter in der hiesigen Gesellschaft ankommen und sich besser zurechtfinden.

Die AGIJ ist ein Dachverband für interkulturelle Jugendverbände in Hamburg. Ende der 80er Jahre loteten sieben Verbände von Jugendlichen mit eritreischen, kurdischen, lateinamerikanischen, portugiesischen und spanischen Wurzeln die Möglichkeiten einer Kooperation aus. »Wir haben sehr schnell gesehen, es geht nicht nur gut – es geht sehr gut«, erinnert sich Vicente. 1991 kam es zur Gründung der AGIJ. Heute ist sie der Dachverband von 27 Jugendverbänden und -gruppen – und erreicht mehr als 5.000 junge Menschen in Hamburg und Umgebung.

**Die Schwerpunkte** der Mitgliedsvereine sind sehr unterschiedlich. Einige sind sehr politisch, andere haben eine kulturelle Ausrichtung, andere tanzen und manchen geht es einfach darum, die Sprache zu erhalten. »Die einzelnen Mitgliedsverbände arbeiten auch untereinander eng zusammen. Wenn KOMCIWAN ein Festival macht, tritt da auch MALCA auf. Bei anderen Veranstaltungen genauso«, erzählt Melanie.

Als Migranten habe man viele Gemeinsamkeiten und Bedürfnisse, für die man kämpfen müsse, erklärt Melanie und verweist auf Themen wie Chancengleichheit, doppelte Staatsbürgerschaft nicht

nur für EU-Bürger und politische Teilhabe. »Das sind Dinge, die nicht nur für Kurden, Russen oder Spanier wichtig sind, sondern für die wir gemeinsam kämpfen müssen. Das ist auch der Grundgedanke und die Struktur der AGIJ: gemeinsam ist man stark.« So gesehen erscheint es naheliegend, wenn sich interkulturelle Jugendverbände zusammenschließen. Gleichwohl sei die AGIJ bis heute der einzige Zusammenschluss migrantischer Jugendverbände in Deutschland.

Selbst im vierten Stock ist nun nicht mehr zu überhören, dass sich die Musiker eingerichtet haben. Auf der Bühne des großen Saales sitzen sechs junge Afghanen zusammen und verwirklichen Alinas ursprüngliche Idee der Jam-Session. Begleitet von einem Keyboard dominiert ein Harmonium den Klang, während Trommeln den Takt angeben und zwei Mikrofone den Sängern helfen, sich Gehör zu verschaffen. Einer der Trommler ist Arian (26 J.). Mit Hingabe begleitet er die anderen Musiker. Er lebt schon seit vielen Jahren in Deutschland und macht sich regelmäßig von Buchholz aus auf den Weg zur AGIJ.

Bislang richte sich der Kurs am Mittwoch vor allem an junge Geflüchtete, stellt Alina fest. »In Zukunft wollen wir uns gern stärker für die Nachbarschaft öffnen.« Das dürfte den meisten Anwesenden gefallen. Sie sind alle sehr kommunikativ und ihre Lust, sich mit jemanden auf Deutsch zu unterhalten, ist förmlich spürbar.

**Aufgaben.** Nach Außen dient die AGIJ als Sprachrohr und Interessensvertreter junger Menschen mit Migrationshintergrund. Nach Innen folgen

ihre Angebote den Bedürfnissen der Verbände und Mitglieder: Schulungen für Multiplikatoren und Jugendgruppenleitende, Internetkurse, Fortbildungen, Debattierclubs oder Jugendbegegnungen. Angebote, die die einzelnen Vereine nicht immer alleine stemmen und bei denen sich die vielen Akteure der einzelnen Verbände untereinander kennenlernen können.

Von Anfang an ist der Dachverband fest in Hamburg Altona zwischen der Holstenstraße und dem Bahnhof Altona verwurzelt. Ein Viertel, das die Polizei in einer Pressemeldung im Jahre 2013 wegen der vielen Straßen mit Kopfsteinpflaster noch zum »Stolperviertel« erklärte, tatsächlich aber eher zum Stolpern über vielfältige Lebens- und Kulturformen einlädt. Während der Verband die ersten Jahre ein Haus weiter untergekommen sei,

## Serie: Wirkungsstätten

Die Jugendverbände in Hamburg stellen vielfältige Freizeit- und Bildungsprogramme auf die Beine: von wöchentlichen Gruppenstunden und Seminaren bis hin zu wochenlangen Ferienfreizeiten. punktum porträtiert in dieser Serie Jugendverbände, ihre Wirkungsstätten und schaut über den Tellerrand auf andere Formen der Jugendarbeit. Alle bisherigen Reportagen finden sich online unter: [www.ljr-hh.de/wirkungsstaetten](http://www.ljr-hh.de/wirkungsstaetten)



ist die AGIJ nun in der Thedestraße 99 zu Hause. Im dritten Stock gibt es Räume für Veranstaltungen, im vierten sind die Büros der Verwaltung und des Vorstands.

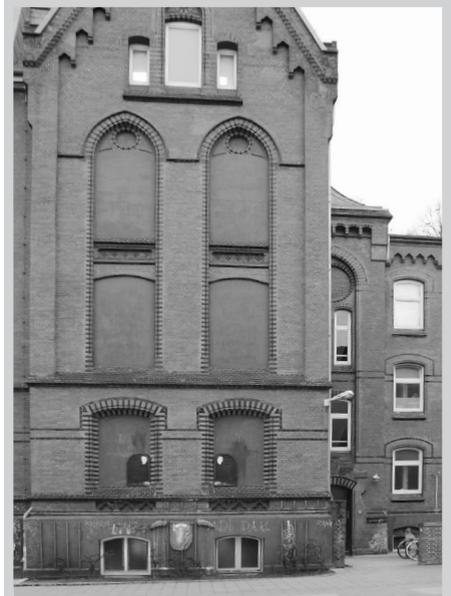
**Die Räumlichkeiten** stehen in erster Linie den eigenen Vereinen zur Verfügung. Diese haben Vorrang, denn es sei schwer, in Hamburg bezahlbare Räume für Jugendverbandsarbeit zu finden. Eigene Räume wären natürlich ideal, meint Melanie, schließlich lägen sie meist näher und wären jeden Tag zugänglich. Bis auf den Dachverband arbeiten alle Vereine rein ehrenamtlich und ohne hauptamtliche Unterstützung, so dass kaum Mittel für eigene Räume blieben. In die Thedestraße kommen aber alle gern – ganz gleich, ob sie über eigene Räume verfügen oder nicht. Dadurch könne es inzwischen spürbar voller werden. Schließlich sei der Raumbedarf durch die zwei Projekte für Geflüchtete höher als zuvor. Es helfe, dass viele Vereine in der Woche notgedrungen weniger Zeit für eigene Maßnahmen hätten. »Wir schaffen das«, beruhigt die Geschäftsführerin. Einen höheren Raumbedarf zu haben, sei ja auch ein gutes Zeichen.

**Bilinguales Experiment.** Durch die intensive Arbeit mit Geflüchteten habe sich inzwischen ein ganz neues Projekt ergeben, berichtet Vicente: bilinguale Juleica-Kurse. Diesen Herbst soll das erste deutsch-arabische Modul losgehen. Die Materialien für die Grundschulungen von Jugendgruppenleitenden seien schon ins Arabische und Dari übersetzt worden. Die Fassung für Tigrinya sei noch in Arbeit. Die Idee sei, die Grundkurse vor allem auf Deutsch durchzuführen. Doch da sie vor allem von dem Austausch und der Diskussion der Teilnehmenden leben würden, sei es wichtig, jederzeit auf die jeweilige Muttersprache wechseln und den passenden Lesestoff mitgeben zu können. In diese Kurse setzen Melanie und Vicente große Hoffnungen. Es wäre wundervoll, junge Leute für die Jugendverbandsarbeit zu gewinnen, sie dazu zu motivieren, eigene Gruppen zu gründen. Dabei ginge es weniger darum, neue Mitgliedsvereine der AGIJ zu gründen. Man wolle nur den Impuls geben und mit Rat und Tat zur Seite stehen, wenn es Bedarf gäbe. Unbegründet ist diese Hoffnung nicht, wie das Beispiel des zweiten Vorsitzenden der AGIJ zeigt. Reza, der vor einigen Jahren aus

Afghanistan nach Deutschland kam, beherrschte schon nach einem dreiviertel Jahr so gut Deutsch, dass er anderen Geflüchteten Deutschunterricht geben konnte. Inzwischen organisierte er eine Fotoausstellung, hält Vorträge und führt Behördengespräche für andere Geflüchtete. Überzeugt von den Möglichkeiten von Jugendverbänden, rief er 2012 einen Verein für junge Afghanen ins Leben: INDIVIDUELL – ein Afghanischer Jugendverein Hamburg. Also angekommen im deutschen Vereinsrecht. In gewisser Hinsicht kann Integration kaum besser funktionieren.

**Mit musikalischem Nachtisch.** Im dritten Stock, hat Fahed mittlerweile mit seinem Küchenteam das Buffet aufgebaut. »Ich weiß nie, für wie viele ich kochen muss. Ich gucke einfach. Wenn mehr Leute kommen, koche ich weiter – wenn nicht, dann nicht«, beschreibt Fahed seine Methode mit den unberechenbaren Gästezahlen umzugehen, während mehr als ein Dutzend junger Männer aus Afghanistan und Syrien am gemeinsamen Tisch das Essen genießt. In der Regel kämen deutlich mehr, so dass es teilweise sehr lebhaft werden könne. »Ich will den anderen Flüchtlingen helfen. Ich weiß ja, wie schwer es ist«, begründet Fahed sein Engagement. Nach dem Essen geben wieder die Musiker den Ton an. Während auf der Bühne gesungen und musiziert wird, putzen andere in der Küche. Fahed räumt Töpfe und Teller aus dem Geschirrspüler und verabschiedet sich von den Gästen. »Komm' nächstes Mal wieder!«

## Info: Die AGIJ



### Arbeitsgemeinschaft Interkultureller

**Jugendverbände** | Thedestraße 99

22767 Hamburg | T. (040) 38 59 49

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 13 – 20 h

www.agij.de | info@agij.de

# Alternative Stadtrundfahrten

## Hamburg im Nationalsozialismus – Verfolgung und Widerstand

Die Alternativen Stadtrundfahrten zum Thema »Hamburg im Nationalsozialismus – Verfolgung und Widerstand« sind ein Angebot zur politisch-historischen Jugendbildung vom Landesjugendring Hamburg. Mit Stadtrundfahrten und -rundgängen klären wir über Ideologie und Verbrechen des Nationalsozialismus auf, benennen Täterschaften und berichten vom Widerstand. Indem wir historisch relevante Orte

aufsuchen, wird die NS-Geschichte anschaulich und kritisch vermittelt. Wir wollen zudem gemeinsam mit den Teilnehmenden Formen der Erinnerungskultur hinterfragen, ihnen Denkanstöße geben und für aktuelle gesellschaftliche Probleme sensibilisieren. Geleitet werden die Touren durch freiwillige Mitarbeiter/innen, die durch den Landesjugendring Hamburg qualifiziert werden.

### Stadtrundfahrten:

#### Abseits

Hamburger Fußball im Nationalsozialismus

#### Medizin und Euthanasie

Medizinverbrechen im Nationalsozialismus

#### »Stationen der Vernichtung«

KZ-Gedenkstätte Neuengamme und Gedenkstätte am Bullenhusen Damm

### Stadtrundgänge:

#### Hamburger Theater unterm Hakenkreuz

Zwischen Staatskunst und Widerstand

#### Der Hamburger Süden im Nationalsozialismus

Ein Stadtteilrundgang durch Harburg

#### Die Verfolgung von Lesben und Schwulen

Homosexuelles Leben in Hamburg im Nationalsozialismus

#### Jüdisches Leben am Grindel

Auf den Spuren jüdischen Alltags damals und heute

#### Vom Tatort zur Gedenkstätte

Ein Rundgang durch die Gedenkstätte am Bullenhusen Damm

#### Swing-Jugend in Hamburg

Eine Subkultur im Nationalsozialismus

#### Verfolgung und Widerstand

Ein Rundgang in der Hamburger Innenstadt

#### Wilhelmsburg im Nationalsozialismus

Ein Stadtteilrundgang

### Stadterkundung:

#### Alternative Stadterkundung

Spurensuche rund um das Hamburger Rathaus

Zielgruppe unserer Angebote sind junge Menschen ab 14 Jahren. Die Alternativen Stadtrundfahrten richten sich an Jugendverbände, Gruppen außerschulischer Einrichtungen, Schulklassen aller Schulformen sowie Studierendengruppen. Die Touren können nach Terminwunsch beim Landesjugendring gebucht werden.

### Eine Stadtrundfahrt mit Bus

#### (bis 40 Personen) kostet:

- für Hamburger Schulklassen 160,10 €\*
- für Hamburger Jugendverbände 140,10 €\*
- für alle andere Gruppen 367,00 €

#### Stadtrundgänge und die Stadterkundung kosten:

- für alle Gruppen (bis 25 Personen) 67 €

#### Anfragen und Infos:

Landesjugendring Hamburg |

T: (040) 317 96 115 |

charlotte.schindler@ljr-hh.de |

www.alternative-stadtrundfahrten.de

\* Die Alternativen Stadtrundfahrten werden durch die Freie und Hansestadt Hamburg gefördert. Für Hamburger Schulen und Hamburger Jugendverbände ergeben sich dadurch vergünstigte Preise.

## Wir suchen neue Stadtführerinnen und Stadtführer!

Für die Alternativen Stadtrundfahrten zum Thema »Hamburg im Nationalsozialismus – Verfolgung und Widerstand« sucht der Landesjugendring junge Menschen, die Interesse an politisch-historischer Bildungsarbeit haben und selbst eine Stadtrundfahrt oder einen Stadtrundgang durch Hamburg leiten wollen. Das thematische Spektrum der Touren ist breit gefächert (s.o.) und bietet für historisch und gesellschaftspolitisch Interessierte vielfältige Anknüpfungspunkte. Unsere Touren richten sich an Jugendliche und junge Menschen.

Mitmachen können bei uns alle, die Interesse haben, Stadtrundfahrten zu leiten und ein wenig pädagogi-

sches Geschick besitzen. Wir bieten eine umfangreiche Einarbeitung, Materialien zur Vor- und Nachbereitung und Begleitung während der Einarbeitung durch den Arbeitskreis »Alternative Stadtrundfahrten«, der sich alle zwei Monate im LJR trifft.

Wer Interesse hat, unsere Arbeit zu unterstützen, ist herzlich dazu eingeladen!

#### Infos unter:

Landesjugendring Hamburg | T. (040) 317 96 115

charlotte.schindler@ljr-hh.de

www.alternativestadtrundfahrten.de

# Schon mal Wahl-O-Mat geklebt?

Zur Bundestagswahl 2017: den »Wahl-O-Mat zum Aufkleben« jetzt beim LJR reservieren  
Für Jugendverbände, Schulklassen und Jugendzentren kostenfrei!

Zur **Bundestagswahl am 24. September 2017** gibt's den **Wahl-O-Mat** wieder doppelt: digital und analog. Beide starten drei Wochen vor der Wahl. Die digitale Variante, erstellt von einer Jugendredaktion, kann wie immer unter [www.wahl-o-mat.de](http://www.wahl-o-mat.de) online aufgerufen und durchgeklickt werden. Der **Wahl-O-Mat zum Aufkleben** ist die analoge Variante des digitalen Wahltools. Er ist ideal für Jugendgruppen und Schulklassen, denn er lädt zur politischen Diskussion ein.

**So funktioniert** der analoge Wahl-O-Mat: Alle Thesen zur Bundestagswahl sind auf großen Leinwänden aufgedruckt. Die Nutzer/innen können gemeinsam die Thesen besprechen und ihre

Zustimmung oder Ablehnung durch das Aufkleben grüner oder roter Punkte zeigen. Diese Klebepunkte werden von einem Bogen abgezogen, den jede/r Nutzer/in erhält. Am Ende wird der Bogen in einen Scan-Automaten gesteckt, der ein individuelles Abstimmungsergebnis für jede/n Nutzer/in errechnet und ausgibt: Dieses zeigt die prozentuale Übereinstimmung der eigenen Positionen mit den Antworten der Parteien.

Den **Wahl-O-Maten zum Aufkleben** könnt Ihr in Eurem Jugendverband, im Jugendclub oder in der Schule **kostenfrei** nutzen. Einfach beim Landesjugendring reservieren! Wir kommen mit einem Team und dem Wahl-O-Maten zu Euch.

**Infos und Terminreservierung:** LJR Hamburg | [www.ljr-hh.de](http://www.ljr-hh.de) | [wom@ljr-hh.de](mailto:wom@ljr-hh.de) | T. (040) 31 79 61 14 (bitte mit Terminwunsch im Zeitraum vom 4. bis zum 23. September 2017)

**Hintergrund:** Der Wahl-O-Mat wird von der Bundeszentrale für politische Bildung ([www.bpb.de](http://www.bpb.de)) betrieben. Die Hamburg-Tour des Wahl-O-Maten zum Aufkleben ist ein gemeinsames Projekt der Hamburger Landeszentrale für politische Bildung und des Landesjugendrings Hamburg.



Landeszentrale  
für politische Bildung  
Hamburg

